4586.

Theatersucht.

Ein

Lustspiel in drei Aufzügen

von

Carl Schall.

Breslau, 1817
bei Wilibald August Holäufer.

GESCHENK
FRESENIUS

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Theatersucht.

Ein

Lustspiel in drei Aufzügen.

Personen:

Herr Schnäberle, Galanterie- und Meublehändler

Iphigenia } seine Kinder.
Karlos }

Hannchen Fröhlich, seine Muhme und Mündel.

Kraft } seine Ladendiener.
Keck }

Hofräthin Kothurno, seine Braut.

Madame Braun, ihre Tochter.

Herr Braun, deren Mann, ein Färber.

Kern, Buchhändler.

Murx, Hausknecht.

Johann, Reitknecht des Grafen Schwanensee.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

(Elegantes Zimmer. Schnaberle sitzt an einem Tisch und schreibt. Nach einem Weilchen liest er das auf einen halben Bogen Geschriebene)

Sonntag, den 31sten April.
Im Theater zu den neun Musen, Kälberstraße, Nr. 77.
Pygmalion,
Melodrama von Rousseau und Benda.
Hierauf folgt:
Der Shawl,
Lustspiel in Einem Akt und in Versen von Herrn v. Kotzebue.
Hierauf folgt:
Medea,
Melodrama von Gotter und Benda.
Zum Beschluß.
Die Entführung,
Lustspiel in drei Akten von Jünger.

So!

So! — das wäre in Ordnung — Murx! — Nun giebt's aber noch viel und mancherlei zu bedenken und zu besorgen. — Murx! — Es ist wahrhaftig kein leicht Stück Arbeit, ein Theater zu dirigiren — Murx! Ist denn der Kerl nicht im Vorsaal? — Murx! Murx!

Zweiter Auftritt.

Murx. Schnäberle.

Murx. (tritt ein, einen halbgeputzten Stiefel am Arm) Herr Schnäberle!

Schnäberle. Bist du denn mit Taubheit geschlagen? Ich schreie und schreie —

Murx. Ich wollte nur hier den Stiefel vollends putzen.

Schnäberle. Das hat ja Zeit. Jetzt giebt's wichtigere Arbeit. Theatergeschäfte!

Murx.

Murx. So? Ja die gehn freilich vor. (wirft den Stiefel zur Thür hinaus) Nun, was steht also zu Diensten, Herr Schnäberle?

Schnäberle. Vielerlei. Erstens sollst du hier den Zettel in die Druckerei tragen. Der Herr Faktor soll die Güte haben und zweihundert Exemplare abziehen lassen; denn wir werden morgen gewaltig viel Zuspruch bekommen. Sie haben mir schon das Haus eingerannt um Billets, und ich glaube, wenn wir in der großen Reitbahn spielten, es könnte kein Apfel zur Erde.

Murx. (ihm den Zettel abnehmend) Werd's bestellen, Herr Schnäberle.

Schnäberle. Dann sagst du bei allen Mitspielenden morgen früh um neun Uhr Generalprobe an. So wie drüben in der Paulskirche das Lied vor der Predigt gesungen wird, geht bei uns die Ouvertüre vom Pygmalion los.

Murx. Sehr wohl, Herr Schnäberle.

Schnäberle. Oel in die Lampen muß auch geholt werden, damit es uns nicht geht wie den thörichten Jungfrauen, denn es wird morgen vor halb 11 Uhr nicht aus werden.

Murr. Sehr wohl, Herr Schnäberle.

Schnäberle. Das wäre ja nun vorläufig Alles. Halt, noch eine Hauptsache, Statisten mußt du bestellen, so ein acht oder zehn Stück.

Murr. Sehr wohl, Herr Schnäberle. Ich kann doch wieder die Färberknechte vom Herrn Braun hagiren lassen? Die Kerls haben doch gewiß neulich in den Räubern für die lumpigen vier Groschen ihre Sachen excellent gemacht. Sahen Sie nicht alle aus, als ob sie aus dem Zuchthaus entlaufen wären? Was haben Sie denn morgen vorzustellen?

Schnäberle. Gefolge, das heißt Soldaten, die als Leibgarde vor und hinter

dem

dem zweirädrigen Wagen paradiren, den der Maler gestern gebracht hat.

Murr. Da geben wir ihnen also wohl die französischen Uniformen, die Sie von dem Trödler für unser Theater gekauft haben?

Schnäberle. Warum nicht gar! Morgen stecken wir sie in ganz antikes Kostüm, denn sie stellen Griechen vor.

Murr. Nun sehen Sie einmal! Griechen! Ach ich weiß schon, die sehen aus wie polnische Juden.

Schnäberle. Du bist nicht klug. Du wirst schon sehen, wie sie aussehen. Ich lasse ganz neue Anzüge machen, und will mich eben zu unserem Kostümier, Herrn Stich, verfügen, damit er mich nicht im Stich läßt mit der neuen Garderobe. Gieb mir Hut und Stock.

Murr. Hier, Herr Schnäberle.

Schnäberle. Du kannst den Zug als

An=

Anführer anführen. Ihr müßt aber ordentlich marschiren, denn es wird ein prächtiger Marsch dazu geblasen.

Murx. Sapperment, ich will schon marschiren. Ich bin nicht umsonst Tambour bei der Schützengilde gewesen. (marschirt) Ein und zwanzig, zwei und zwanzig! — Haben wir nicht auch etwas zu sprechen?

Schnäberle. Zu sprechen wohl eigentlich nicht, aber zu schreien.

Murx. Na, wir wollen schon loslegen. O lieber, goldner Herr Schnäberle, wie heißt's denn, was wir zu schreien haben? Seyn Sie so gütig und sagen Sie mir's, damit ich mich recht ordentlich darauf exerciren kann.

Schnäberle. (für sich) Der Kerl hat ordentlich so eine Art von Kunstfeuer, so was freut mich in der Seele. (laut) Na, komm einmal her. (nimmt ein Buch vom Tisch)

Siehst

Siehst du hier die Stelle: Gefolge hinter der Scene?

Murx. (sieht mit in's Buch hinein, und schreit ihm nach) Gefolge hinter der Scene?

Schnäberle. Heil, Heil, Heil sey Jason und Kreusa!

Murx. Heil, Heil, Heil sey J — a — J — a —

Schnäberle. Du schreist ja wie ein Esel. Jason und Kreusa.

Murx. Jason und Kreusa.

Schnäberle. Bravo Mürxchen, nur weiter. Heil sey den Neuvermählten!

Murx. Heil sey den Neuvermählten! Ach der Herr Jason macht wohl Hochzeit mit der Mamsell Kreusa?

Schnäberle. Gut errathen, mein Söhnchen, und gut geschrien. Vergiß nur über dem Schrei-Exercitium nicht meine Kommissionen.

Murx. Sorgen Sie nicht, Herr Schnä-

Schnäberle, ich werde nichts vergessen. Wenn mich nur der Herr Kraft nicht zum Verschicken, oder im Gewölbe brauchen will, denn er hat immer was zu kommandiren, und zwei Herren zugleich kann man doch nicht dienen. Mir geht's, wie Ihnen, Herr Schnäberle; für das Theaterwesen arbeite ich zehnmal lieber, als für die Handlung. Ich bin, weiß Gott, schon so närrisch auf das dumme Zeug, wie die ganze Liebhaber — Kumpanie, und die Kommedienfaxen sind mir Sonntags schon eben so nothwendig, wie meiner alten Mutter die Frühpredigt.

Schnäberle. Dein Kunsteifer äußert sich zwar ein wenig grob, ist aber löblich und soll nicht unbelöhnt bleiben. Ich werde nächstens einen andern Markthelfer in meine Dienste nehmen, und dann sollst du als wohlbestallter Theatermeister mit keiner andern Handlung mehr zu schaffen haben, als

mit

mit der dramatischen. Noch Eins. Der Drachenwagen hängt doch fest und sicher? Daß mir mein liebes Bräutchen ja kein Unglück nimmt!

Murr. I bewahre! Das ist ja gar nicht möglich. Die Stricke sind so dick wie mein Arm und wenn der Drache — die Frau Hofräthin, wollt' ich sagen — so schwer wäre, wie ein polnischer Ochse, sie soll mir so sicher hängen, wie ein armer Sünder am Galgen.

Schnäberle. Der Kerl macht Vergleiche wie Shakespeare. — Nun ich geh. In einer Viertelstunde bin ich wieder hier, wenn etwa Jemand nach mir fragen sollte. (ab)

Dritter Auftritt.

Murr.

(nimmt das Buch und liest) Gefolge hinter der Scene: Heil, Heil, Heil sey Jason und

Kreu-

Kreusa, Heil sey den Neuvermählten! (wiederholt die Stelle ein Paarmal) Ich werd's meiner Sir bald kapirt haben. (wiederholt es) Alle Wetter! Da fällt mir ein gut Stückchen ein. Wenn die Herrschaften Komödie spielen, da setzen sie manchmal so was Gutes zu, was nicht im Buche steht, und das nennen sie hextemporiren. Ich will auch hextemporiren. Das ist hier doch so eine Art von Vivatgeschrei, und wo's heut zu Tage ein Vivat giebt, da wird auch Hurrah geschrien. Ich will auch Hurrah schreien. Heil, Heil, Heil sey Jason und Kreusa, Heil sey den Neuvermählten. Hurrah! Es klingt prächtig. (indem er schreiend auf die Mittelthür zugeht, stößt er an den eben eintretenden Kern)

Vier=

Vierter Auftritt.

Murr. Kern.

Kern. Sachte, mein Freund, das war meine Nase.

Murr. Nichts für ungut, wenn der Mensch Komödie spielt, ist der Mensch nicht viel besser, als ein Vieh. Was beliebt Ihnen?

Kern. Ich wünschte Herrn Schnäberle zu sprechen.

Murr. Er ist ausgegangen, wird aber bald wieder hier seyn.

Kern. Ist vielleicht Mamsell Fröhlich zu Hause?

Murr. O ja, die sitzt drin, und stopft Strümpfe. Wenn Sie wollen, so will ich sie Ihnen herausholen, und sie kann bei Ihnen bleiben, bis der Herr wieder-

kommt.

kommt, denn ich habe alle Hände voll zu thun, und kann hier nicht Maulaffen feil haben. Sie werden freilich bei der Mamsell nicht viel Unterhaltung finden, denn sie hat's Pulver nicht erfunden. Sonst kann ich Ihnen auch die Frau Hofräthin holen, bei der wird Ihnen die Zeit nicht lang werden, die wird Ihnen schon etwas vordeklamiren.

Kern. (für sich) Das ist ja ein köstliches Original. (laut) Nein, mein Freund, ich will vor der Hand weder ihn noch die Frau Hofräthin inkommodiren, sey er nur so gut, und ruf er mir die Mamsell, die's Pulver nicht erfunden hat.

Murr. (indem er auf die Seitenthür rechts zugeht) Heil, Heil, Heil sey Jason und Kreusa, Heil sey den Neuvermählten! (an der Thüre laut schreiend) Hurrah!

Fünfter Auftritt.

Vorige. Hannchen.

Hannchen. Mein Gott, was schreit er denn, ist denn ein Unglück passirt?

Murx. Bewahre, 's ist nichts gepassirt, ich hextemperire nur ein Bischen. Hier dem Herrn sollen Sie Gesellschaft leisten, bis der Herr Schnäberle zurückkommt.

Kern. (ihr fröhlich entgegen) Meine liebe —

Hannchen. (winkt ihm hinter Murx und macht ihm einen linkischen Knix) Ihre ganz ergebne Dienerin. (schnatternd) Mit wem hab' ich denn die Ehre und das Vergnügen zu sprechen? und was steht denn zu Ihren Diensten?

Kern. Aber beste —

Hannchen. (wie oben) Wollen Sie nicht die unterthänige Güte haben, sich gefälligst

und gehorsamst niederzulassen, bis mein Herr Vormund die Ehre haben wird, wieder zu kommen?

Kern. So sagen Sie mir nur —

Hannchen. (wie oben) Nehmen Sie doch Platz, ich bitte recht sehr, thun Sie, als ob Sie zu Hause wären, machen Sie keine Umstände, haben Sie die gefällige Gewogenheit, lassen Sie sich nieder. Sie werden uns doch die Ruhe nicht mitnehmen?

Kern. (starrt sie verwundert und kopfschüttelnd an. Pause, in welcher Hannchen Kern durch Pantomime zum Sitzen nöthigt, und linkische Knixe macht)

Murx. (der zwischen beiden steht, und beide — sich hin und her wendend — ansieht, zu Kern) J so setzen Sie sich nur in Gottesnamen, mit der da werden hier nicht viel Umstände gemacht. Ich werd's bestellen, daß Herr Schnäberle gleich hier in's Zimmer geschickt wird, so wie er wieder vom Schneider

der zurück ist. (im Abgehen) Heil, Heil, Heil sey Jason und Kreusa! Heil sey den Neuvermählten! Hurrah!

Sechster Auftritt.

Hannchen. Kern.

Kern. (der Murx nachgestarrt hat, wendet sich verwundert zu Hannchen)

Hannchen. (nach einer Pause, worin sie einige Knixe macht, im vorigen einfältigen Ton) Darf ich mich vielleicht unterstehen, Sie zu fragen, was in Ihrem werthen Belieben steht?

Kern. Ich bitte Sie um des Himmelswillen, liebes, einziges Hannchen — wenn Sie's nämlich wirklich sind, überzeugen Sie mich, ob ich behext bin, oder nicht. Ihr kleinstädtischer Anzug, Ihr linkisches Wesen, Ihre wunderlichen Reden, der Kerl, der

wie wahnsinnig Hurrah schreit, der das tollste Zeug durcheinander spricht, vom Jason und der Kreusa, und wer weiß von wem —

Hannchen. (im feinsten geselligen Ton, mit dem besten Anstand) Das Alles, mein lieber Eduard, kommt Ihnen so vor, als ob Sie in eine Art von Tollhaus gerathen wären, und da haben Sie denn auch gar so Unrecht nicht, denn in der That ist dieses Haus ein kleines Bedlam, und ich bin von dem Wahnsinn, der hier epidemisch ist, schon recht gründlich angesteckt.

Kern. Da Sie aber doch, wie ich, Gott sey Dank, so eben bemerke, noch lichte Augenblicke zu haben scheinen, so bitt' ich Sie, mir das Räthselhafte dieses epidemischen Wahnsinns zu enträthseln, eh' ich selbst der Ansteckung unterliege.

Hannchen. Wohlan, mein Freund, so hören Sie, staunen Sie, lachen Sie, ärgern Sie sich, und vor Allem helfen Sie

mir und sich. Als ich vor vierzehn Tagen, bald nach Ihrer Leipziger Reise und dem Tod der seligen Tante, unser Vaterstädtchen verlassen hatte, um mich in diese berühmte Haupt- und Residenzstadt unter die Vormundschaft meines Vetters zu begeben, begegnete mir unterweges unsre gemeinschaftliche Freundin, die wackre, liebe Majorin von Holderbusch. Von ihr, die ihre hierwohnende Schwester besucht hatte, erfuhr ich denn nun gar merkwürdige Dinge. Sie erzählte mir nämlich, daß mein neuer Herr Vormund von einer Krankheit, die hier unter allen Ständen sehr stark grassire, bis zum furore besessen sey, nämlich von einer gewaltigen Theatersucht, und daß ihr hierüber, in verschiedenen klatschenden Theegesellschaften, die lächerlichsten Anekdötchen zu Ohren gekommen wären. Zugleich hatte unsre Freundin in Erfahrung gebracht, daß der Herr Vetter mich bald nach meiner Ankunft,

kunft, kraft seines vormundschaftlichen Ansehens, unter die Haube bringen wolle, und mir bereits einen Bräutigam erkoren habe.

Kern. Wer ist der Schuft?

Hannchen. Der Schuft ist Monsieur Louis Keck, meines Herren Vetters wohlkonditionirter Ladendiener, Kammerherr, und primo amoroso, einer der unausstehlichsten Gecken hiesigen Orts, und das will viel sagen, denn dergleichen Unkraut gedeiht hier auf allen Straßen. Mich diesem liebenswürdigen Zierbengel zu vermählen, dazu ist mein hochzuverehrender Vormund steif und fest entschlossen.

Kern. Und Sie, liebes Hannchen, wozu sind Sie entschlossen?

Hannchen. Was meinen Sie wohl?

Kern. Mir treu zu bleiben, kein Mittel unversucht zu lassen, um die Meinige zu werden, und sollte es zur Entführung, ja zu Mord und Todtschlag kommen.

Hannchen. Gott bewahre! Wir wollen kein Trauerspiel aufführen, sondern ein Lustspiel, und zwar ein recht lustiges. Unsre Heirath muß natürlich den letzten Akt beschließen, der lächerliche Nebenbuhler und Kompagnie geprellt, der schwachköpfige Vormund noch althergebrachtem Zuschnitt listig gewonnen werden. Auch Sie müssen in diesem Intriguenspiel eine förmliche Rolle übernehmen, so wie ich mich bereits in der meinigen, nämlich in der eines dummen, vielschnatternden Gänschens, mit Ruhm bedeckt habe.

Kern. Ach nun fang' ich an, wenigstens ein klein wenig, zu begreifen. Ihr voriges Benehmen war also eine theatralische Darstellung. Nun ich muß Ihnen mein Kompliment darüber machen, denn Ihr Spiel war so meisterlich, daß ich an der Identität Ihrer Person wirklich ganz irre wur-

wurde. Aber was ist denn eigentlich das Motiv dieses Spiels?

Hannchen. Daß der Vetter, als ein ganz eingefleischter kleinstädtischer Großstädter, nicht glauben könne, daß hinter unsern Bergen auch Leute wohnten, die sich den sogenannten guten Ton der hiesigen großen Welt zu eigen gemacht hätten, daß er nicht wisse, welche Mühe sich Ihre verstorbene Mutter mit meiner Kultivirung gegeben hat, daß er von der Beschränktheit der seligen Tante auf die meinige schlösse, und in mir eine ungehobelte, krähwinklige Natur erwarte, das Alles hatte die Majorin auch erfahren. Da kam mir nun der lustige Einfall, hier so zu erscheinen, wie man mich voraussetze. Mit den Komödiensüchtigen Komödie zu spielen, schien mir spaßhaft und unserm Heirathsplan förderlich, denn ich konnte nun in meiner Maske um so leichter das Terrain rekognosciren, und meinte durch den angenom-

nommenen Karakter auch vielleicht den bestimmten Bräutigam von mir abzuschrecken. Das Letztere ist mir nun freilich nicht gelungen, denn der kecke Jüngling scheint sich meine Dummheit als Zugabe zu meinen 30000 Thalern ganz gern gefallen zu lassen, und sich übrigens nach ächt großstädtischer Weise um seine künftige Gattin gar nicht bekümmern zu wollen.

Kern.

Thöricht auf Beß'rung der Thoren zu harren,
Kinder der Klugheit, o habet die Narren,
Eben zum Narren recht wie sich's gebührt.

Wohlan, diese göthischen Worte sollen unser Wahlspruch seyn. Was soll denn nun aber weiter geschehen?

Hannchen. Darüber möge List und Liebe uns bestens berathen. Es durchkreuzen sich bereits allerlei halbdunkle Ideen in meinem Kopf, und ich bin nur froh, daß

Sie

Sie mir zum Succurs gekommen sind. Vor Allem ist das Nöthigste, Sie hier im Hause so empfehlend als möglich einzuführen.

Kern. Haben denn der Herr Vetter und der caro sposo schon einige Notiz von meinem geringen Daseyn, oder vielleicht gar von unserer Liebe bekommen?

Hannchen. O ja, es ist in der That von der tausendzüngigen Fama ein dunkles Gerücht von Ihrer Existenz und selbst von unsrer Liebe hierhergeblasen worden. Der Vetter hat mich so gar darüber in ein scharfes Examen genommen, wobei ich denn natürlich meine Einfalt verdreifacht habe. Er scheint auch von Ihnen eine gar geringe Idee zu haben, und meint wohl, Ihr Buchhandel beschränke sich nur auf die Bücher, gedruckt in diesem Jahr, Postillen, Predigten, und das Noth- und Hülfsbüchlein. Sie müssen also in jedem Fall auch eine Rolle

spielen, und sich in irgend einer Maske introduziren.

Kern. Es ist doch drollig, daß wir, die wir uns immer über die Liebhabertheater lustig gemacht haben, nun in solchen Konflikt mit einem gerathen, daß wir uns selbst mit dem Komödienspielen befassen.

Hannchen. Ja, ja, die Theatersucht steckt noch leichter an, als der gefährlichste Typhus.

Kern. Ich merk's, denn ich freue mich ordentlich schon darauf, Sie en masque zu erobern. Aber was soll ich denn nun eigentlich vorstellen?

Hannchen. Darüber lassen Sie uns eiligst und schleunigst einen Entschluß fassen; denn wir haben keine Zeit zu verlieren.

Kern. Soll ich mich für einen vacirenden Schauspieler ausgeben, der mit deklamatorischen Akademien honnette Bettelei treibt?

Hannchen. Nein, nein. Die wirklichen und wahrhaften Schauspieler sind hier im Hause nicht besonders angeschrieben, denn es haben sich einige Mitglieder des hiesigen Theaters über des Vetters Liebhabersozietät und ihre hohen Ansprüche mit vollem Recht lustig gemacht. Es ist deshalb ein förmlicher Froschmäusekrieg zwischen den zünftigen und unzünftigen Schauspielern erklärt, und die Feindseligkeiten sind bereits letzthin bei einer Partie Billard zwischen dem Baßbuffo und meinem lieben Keck förmlich ausgebrochen.

Kern. So lassen Sie uns unsre Kenntniß der Komödienliteratur zusammennehmen, und eine passende Lustspielverkleidung nachahmen.

Hannchen. Die sind nur hier zu bekannt, und auch meist zu unwahrscheinlich.

Kern. Das Letztere schadet nichts, denn der berühmte Monsieur Boileau Despréaux

sagt bekanntlich in seiner poesielosen art poétique:

Le vrai peut quelquefois n'être pas vraisemblable.

Hannchen. Denken Sie lieber nach und lassen Sie die Possen.

Kern. Nicht doch! Es sollen ja eben Possen getrieben werden. Mir fällt doch aber auch gar nichts Gescheutes ein. Wenn uns nur der Zufall eine günstige Idee erweckte! Denn was das Fatum für die Tragödie ist, das ist der Zufall für die Komödie. Das Fatum mordet im 24sten Februar mit dem schauderhaften Schicksalsmesser, der Zufall läßt den Pachter Grauschimmel statt des Rehbocks seinen Esel erschießen. O du allmächtigster aller Götter, der du dem verlegnen Lustspieldichter, wie dem bedrängten Feldherrn, so oft aus der Patsche geholfen, der du so oft der Dummheit den Stempel des Genies aufgedrückt hast, du

Vater

Vater der unzähligen großen Begebenheiten aus kleinen Ursachen, steh einem armen, verliebten Pärchen bei, und gieb einem bis zur Stupidität verliebten Liebhaber den Fingerzeig zu einer glückbringenden Metamorphose. Amen!

(es wird geklopft)

Man klopft! Geben Sie Acht, der Zufall hat mich erhört und sendet mir einen deum ex machina.

(das Klopfen wird wiederholt)

Hannchen. Herein!

Siebenter Auftritt.

Vorige. Johann.

Johann. (einen Mantelsack tragend, einen Quartierzettel in der Hand) Guten Morgen, Jungfer, oder Mamsell. Bin ich hier recht

bei

bei Herrn — (buchstabirt vom Zettel) S — c — h — n — á — Schná — b — e — r — ber —

Kern. l — e — le — Schnáberle.

Johann. Richtig. J was alle Teufel, mein lieber Herr Kern, was wollen denn Sie hier?

Kern. J was alle Engel, mein lieber Johann, was willst denn du hier?

Johann. Quartier für mich und meinen Herrn, hier ist der Quartierzettel. (giebt ihn Hannchen)

Hannchen. Rittmeister Graf Schwanensee, ein Reitknecht und zwei Pferde.

Johann. Nun der Herr Rittmeister wird sich schön freuen, daß er so einen Seelenfreund, wie Sie, so unverhofft zu sehen kriegt.

Kern. Wo ist dein Herr?

Johann. Hier dicht nebenan im Wirthshaus zur Insel Helena. Er hat dort sei-

seinen Vetter, den Landrath, getroffen; und der hat ihn perschwadirt, auf ein Paar Tage mit ihm auf sein Gut zu fahren. Da nun der Oberkriegescommissair, mit dem wir zu thun haben, verreist ist, und erst Mittwoch wiederkommt, so will der Herr in einer Stunde mit dem Landrath absegeln. Ich soll indessen hier im Quartier bleiben, und meinen Leichnam pflegen. Ich denke doch, die Jungfer Ausgeberin, oder was sie ist, wird sich nicht lumpen lassen, und etwas ordentliches aufwichsen, denn es steht auf dem Zettel mit Kost, und es sieht ganz honorig hier im Hause.

Kern. Mensch, du sollst leben wie ein infulirter Prälat, wenn es mir gelingt, die Idee auszuführen, die sich so eben wie ein Blitzstrahl in meinem Kopfe entzündet. Komm, du willkommenster aller Johanne, führe mich schnell zu deinem Herrn, und Sie, mein bestes Hannchen, Sie sollen sehen.

hen, daß ich nicht nur für Sie zu sterben, sondern auch Komödie zu spielen weiß. Sie werden mir diesen goldenen Johann pflegen und füttern wie einen Lieblingsmops und mit mir rufen: Es lebe der Zufall!

Hannchen. Aber sagen Sie mir nur—

Kern. Jetzt gilt es zu thun und nicht zu sagen. Bald sehen Sie mich wieder, verwandelt vom Scheitel bis zur Zeh', und darum ruf' ich jetzt, um mir als ein ächter Schauspieler einen guten Abgang zu machen, mit Schillers Tell: Ist es gethan, wird's auch zur Rede kommen! (faßt den staunenden Johann unter den Arm, und reißt ihn mit sich fort, indem er in einer Aktion, die er zu den letzten Worten macht, Hannchen den Quartierzettel, den sie noch in der Hand hält, entreißt; — durch die Mittelthür ab)

Hannchen. (ihm nachsehend) Nun der ist schon im vollkommensten Paroxismus.

Kern. (kommt zurück, den Johann immer mit sich fortreißend) Es kommen Leute die Treppe

 herauf.

herauf. Giebt's keine Hintertreppe, daß ich unbemerkt nach Helena segeln kann?

Hannchen. O ja, kommen Sie nur, ich zeige Ihnen den Weg.

Kern. Unterwegs werd' ich mir noch einige nöthige Notizen erbitten. (Alle ab durch die Seitenthür rechts)

Achter Auftritt.

Kraft. Keck. Schnäberle.
(kommen durch die Mittelthüre heftig und eilig)

Schnäberle. Aber, lieben Kinder, so vertragt Euch doch nur und zankt Euch nicht, und schreit wenigstens nicht so zahnbrecherisch im Hause und auf der Treppe. Wozu denn der Skandal vor den Leuten, hier können wir ja die Sache unter uns abmachen.

Kraft. Wie ich Ihnen sage, Herr Schnäberle, es ist nicht länger auszuhalten!

Keck. Nein wahrhaftig, es ist nicht auszuhalten!

Kraft. Ich ertrag' es nicht länger!

Keck. Und ich noch viel weniger!

Kraft. Solche Albernheiten!

Keck. Herr, reden Sie nicht von Albernheiten oder zittern Sie!

Kraft. Vor Ihnen? Sie spielen hier nicht den Karl Moor.

Keck. Das ist auch Ihr Glück, denn wenn ich bewaffnet wäre —

Kraft. Warum haben Sie nicht die Elle mit heraufgebracht? Aber mit der wissen Sie freilich nicht umzugehn.

Keck. Den Umgang überlass' ich Ihnen, ich weiß mir einen nobleren zu verschaffen, wofür Ihnen freilich der Sinn gänzlich abgeht.

Kraft. Sagen Sie lieber der Unsinn.

Schnäberle. Stille, stille, stille, lieben Leute, nur nicht so hitzig! Einer nach

dem andern, und piano, pianissimo! Sie sind der älteste, Kraft, also reden Sie zuerst.

Keck. So, er soll also den Vorzug haben?

Schnäberle. (Keck etwas bei Seite führend und ihm freundlich die Backen klopfend) So lassen Sie ihn doch nur reden, lieber, englischer Junge!

Keck. Aber —

Schnäberle. (ihm die Hand auf den Mund legend) Aber Sie wissen ja, wie wir beide mit einander stehn. Es ist ja nur, daß wir ihn mit Manier los werden. Drum seyn Sie doch nur still, ich beschwöre Sie bei allen neun Musen. (zu Kraft) Was giebt's denn aber nun schon wieder zu klagen?

Kraft. Das tägliche Klagelied, an dem ich mich heiser singe, ohne daß Jemand auf mich hört, wenn ich nicht brülle wie ein Löwe. Nehmen Sie's nicht übel, Herr Schnä-

Schnäberle, aber ich muß mit der Sprache rund heraus. Sie lassen sich selten im Laden sehn und bekümmern sich kaum um das Nöthigste. Auf mir liegt alle Arbeit, und es thäte Noth, daß ich auch noch — Markthelfersdienste verrichtete, denn der Murr wird schon ein ganz kompletter Theaternarr, wenn Sie mir den Ausdruck nicht übel nehmen.

Keck. Welche grobe Redensarten!

Schnäberle. Lassen Sie ihn ausreden, bitte, bitte!

Kraft. Wie ich den Schurken, den Murr, vorhin auf die Post schicken will, sagt er mir, er habe Theatergeschäfte, und da ich ihn nun einen Schlingel nenne, deklamirt er mir eine Stelle aus der Medea vor. Seitdem unsre beiden Handlungsburschen in den Räubern den Grimm und den Schufterle gespielt haben, ist mit den Jungen gar kein Auskommen mehr. Keiner ist

aber schlimmer, als hier mein superkluger Herr Kollege, der den großen Herrn und den kleinen Iffland spielt.

Keck. Ha, ha, ha! Welche Ignoranz! Iffland hat nie meine Hauptfächer gespielt, und ist in seinem Leben nicht, weder als Karl Moor, noch als Baron Rosenthal aufgetreten.

Kraft. Daß Sie sich selbst durch Ihre Narrenspossen lächerlich machen, das geht mich nichts an, aber unsere Handlung, die respektable Firma des verstorbenen Herrn Peter Zacharias Schnäberle zu beschimpfen, das geht mich an, so lange ich hier im Hause konditionire. (zu Schnäberle) Denken Sie nur, was er da wieder gemacht hat. Gestern bered' ich ihn mit vieler Mühe, weil ich mich vor Arbeit nicht zu lassen wußte, in der Baron Willmerschen Konkurssache an den Kurator der Masse zu schreiben. Er schreibt, das Billet wird fortgeschickt, und

heute

heute erhalten wir's mit einer spitzigen Antwort zurück. Nun lesen Sie einmal, was er für Unsinn hingeschrieben hat.

Schnäberle. (liest) Euer Wohlgeboren ersuchen wir ergebenst, uns in der bewußten Schuldforderung von fünfhundert Thalern — Pygmalion, du bist nur ein elender, ein gemeiner Künstler.

Kraft. Wenn er noch statt des Namens Pygmalion seinen eigenen hingeschrieben hätte.

Keck. Elender Witz! Zerstreuung bei gemeinen Geschäften ist ein sehr gewöhnlicher und verzeihlicher Fehler ächt künstlerischer Naturen. Ich hatte mich kurz vorher mit meiner Rolle beschäftigt, und zu der niedergeschriebenen Stelle eine ganz aparte, große Aktion ausgedacht. Die Worte kamen mir ganz unwillkührlich in die Feder, und da ich in der Eil das Billet nicht wieder durchlas, so bemerkte ich den Geniestreich nicht.

Kraft. Nehmen Sie sich nur in Acht, daß Ihnen der heutige, viel ärgere Geniestreich nicht gewisse andere Streiche zuzieht. (zu Schnäberle) Der Kommerzienrath Balder hatte sich gestern die bronzirte Wiege ausgesucht, und der Lieutenant von Koller eine Hetzpeitsche. Da hat nun Herr Keck in der künstlerischen Zerstreuung die Peitsche an die Frau Kommerzienräthin geschickt, von der die ganze Stadt erzählt, daß sie ihren Mann ganz furchtbar unter der Fuchtel hält, und die Wiege schickt er an den Lieutenant, der an der Wassersucht Schuld seyn soll, wegen welcher Komtesse Rother vor einigen Tagen ins Bad gereist ist.

Schnäberle. Das ist freilich fatal, aber doch sehr komisch.

Kraft. Das ist aber gar nicht komisch, daß der Lieutenant vorhin mit ganz malitiösen Redensarten in den Laden getreten,

ist. Ich hab' ihn aber an den rechten Mann gewiesen.

Keck. O er soll nur kommen, der Herr Lieutenant, er soll nur kommen. Donner und Doria!

Kraft. Ich glaube, ich höre ihn.

Keck. (schiebt erschrocken bei Seite)

Schnäberle. Nicht doch, es kommt ja Niemand.

Keck. (wieder vorkommend) Dumme Späße. Hier ist nicht der Ort, die Sache mit dem Herrn Lieutnant auszumachen;

Aber treff' ich ihn draußen im Freien,
Da mag der blut'ge Kampf sich erneuen,
Da erprobe das Eisen den Muth.

Schnäberle. (zu Kraft sehr freundlich) Hören Sie, liebes Seelenfreundchen. —

Kraft. Erlauben Sie, ich bin noch nicht fertig, und zwar kommt jetzt die Reihe an die Frau Hofräthin Kothurno. Die wird noch den ganzen Laden ausplündern. Eau

de

de Cologne, rouge, Tricots, Blumen, Federn, Merino, gros de Naples, Petinet, alle Tage verlangt sie was anders. Vor einem Weilchen hat sie sich die neuen, ächten Shawls angesehen, und mir zwei davon mit Gewalt weggenommen.

Schnäberle. Zwei auf einmal, das ist freilich ein bischen viel.

Neunter Auftritt.

Vorige. Hofräthin, die bei den letzten Reden Krafts eingetreten ist. Sie hat über den einen Arm einen rothen Shawl ohne Kante und Borte, über den andern einen andern halb zusammengelegten hängen, und sagt zu Schnäberle, indem sie ihn auf die Schultern klopft, daß er zusammenfährt.

Hofräthin.

Ist Ihnen das zu viel, mein Vielgeliebter,
Mein süßer, holder, goldner Schnäberle?
Was ist das Leben ohne Shawlesglanz,

Das Leben ist der Güter höchstes nicht;
Der Freuden größte aber ist ein Shawl,
Oder auch zwei, wenn man sie hat und
braucht.
Zum Shawl von Kotzebue gehört ein Shawl,
Der Satz ist unbezweifelt und identisch,
Und könnt' ich als Medea würdig rasen,
Wenn ich die Wuth nicht künstlerisch drapirte,
Der Falten schönen Wurf nicht plastisch übte?

Kraft. (bei Seite) Nun an Falten fehlt's ihr freilich nicht.

Hofräthin.

Der eine Shawl, der ist sentimental,
Der andre tragisch, Kotzebue und Gotter,
Und sollt' ich wie Theaterprinzessinnen
In der Provinz, mit häufigem Merino
Wohl gar mit Bombassin mich dekoriren?
Die Braut des reichen, schönbegabten Mannes,
Der ächte Shawls zu ganzen Dutzenden
Auf unserm Bazar aufgeschichtet hat,
Die sollte solchen Schmuckes sich nicht freuen?

Kann das mein liebevoller Christian wollen?
O nein! (mit einem Blick auf Kraft) Was ihm ein
tückisch böser Dämon
Verläumderisch gerathen, hört er nicht,
Er will nicht, daß ich mit der Rolle grolle,
Sein Herz ist zart und weich wie diese Wolle;
Ich geb' erhört, dem Dämon zum Verdruß,
Für jeden Shawl ihm einen süßen Kuß.
(umarmt Schnäberle.)

Keck. (der kennerisch applaudirt) Brava, bravissima! Sehr vorzüglich, auf Ehre sehr vorzüglich.

Schnäberle. (ganz entzückt) Wie Wasser fließen ihr die Jamben, wie Wasser. Immer ein kurzer Fuß und wieder ein langer Fuß, und ein kurger Fuß und wieder ein langer Fuß, und das geht immer so fort, als ob's geschmiert wäre. Nein, mein liebes Bräutchen, ich mache mir eine Ehre und ein Vergnügen daraus, Ihnen mit den beiden Shawls aufzuwarten, aber

Sie

Sie müssen auch morgen so recht damit hin und herfegen.

Hofräthin.

Sorgen Sie nicht, ich will schon manduvriren.

Nun, mein Herr Kraft, Sie sind ja ganz verstummt

Mit Ihren unberufnen Einwendungen.

Kraft. O ich weiß recht gut, daß jetzt hier im Hause die prosaische Klugheit gegen die poetische Narrheit nicht aufkommt.

Hofräthin.

Sie sind ein ungehobelter Gesell

Von plumper Art und baar an aller Bildung.

Keck. (ihr halb in's Ohr) Recht so, machen Sie nur einmal einen recht ordentlichen Spektakel, damit er den Laufpaß bekommt.

Kraft. (der es halb gehört hat) O um den Laufpaß bitt' ich Sie recht sehr, Herr Schnäberle, ich gehe lieber heute als morgen.

Hofräthin.

Ich hoffe, daß man Sie nicht halten wird.

Keck. Ja, das hoff' ich auch.

Hofräthin.

In jedem kleinen Kram des kleinsten Städtchens
Sind Tagelöhner Ihrer Art zu haben.

Keck. Sehr gut, sehr wahr, in jedem Käsekram!

Hofräthin.

Sie sind ja nicht zur kleinsten Rolle brauchbar.

Keck. O nicht einmal zum Statisten oder Lampenputzer.

Kraft. (auffahrend) Hören Sie, jetzt wird mir's zu bunt!

Schnäberle. (bittend zu allen dreien) Lieben Kinder, Moderation, Moderation, Moderation, ich bitt' Euch inständigst. (Kraft bei Seite ziehend) Alte, redliche, liebe, gute Seele! Seyd doch vernünftig, der Klügste giebt ja nach.

nach. Ihr seyd nun einmal kein Schauspieler, Ihr wollt ja aber auch keiner seyn, und Ihr wißt ja, was ich sonst für große Stücke auf Euch halte.

Kraft. Aber —

Schnäberle. Laßt's gut seyn, thut mir die Liebe. Ich werde Keck ganz aus der Handlung nehmen; wenn er meine Mündel geheirathet hat, kann er ganz für die Kunst leben, und Ihr sollt Euch einen neuen Gehülfen engagiren, ganz nach Eurem Sinn, dann dirigiren wir oben auf dem Theater ganz allein, und Ihr eben so unten im Laden.

Kraft. Ja, wenn nur —

Schnäberle. Gebt mir einen Kuß und geht. (küßt ihn und nimmt ihn unter den Arm, ihn fortschiebend) Adieu indeß! Geht hinunter. Es sind vorhin eine ganze Heerde Komtessen und Baronessen gekommen, die

Jun-

Jungens wissen sich ja allein keinen Rath. Geht, und macht unten, was Ihr wollt, was Ihr wollt. (schiebt ihn hinaus)

Zehnter Auftritt.

Vorige ohne Kraft.

Hofräthin.

Wie Sie nur diesen platten faden Wicht
Nicht auf der Stelle aus dem Hause jagen!

Keck. Ja, das ist wahrhaftig die Möglichkeit!

Schnäberle. Kinder, nehmt mir's nicht übel, Ihr macht's zu arg mit ihm. Ihr bedenkt nicht, daß er mir in der Handlung unentbehrlich ist, er ist so zu Hause, so eingehetzt, und was ich wohl zu bedenken bitte, so grundehrlich.

Hofräthin.
Man ist verzweifelt wenig, sagt Franziska
In Lessings Minna, wenn man weiter nichts
Als ehrlich ist.

Schnäberle. Da hat, mit Ihrem Permiß, die gute Franziska doch Unrecht, denn wenn's nicht so verzweifelt viel wäre, ehrlich zu seyn, woher käm's denn, daß es so wenig ehrliche Leute giebt? Nein, ich halte es in dem Punkte mit dem Hamlet, der da sagt: (deklamirt) Ehrlich seyn, heißt nach dem Laufe der heutigen Welt so viel, als von Tausenden ausgeschlossen seyn.

Keck. Hören Sie, bei der Franziska fällt mir ein, daß wir Minna doch auch einmal geben sollten. Ich mache den Tellheim.

Schnäberle. Ach was sollen und wollen wir nicht Alles geben! Wenn wir nur erst wüßten, wie es mit der morgenden Vorstellung aussehen wird.

Keck. Wie so?

Hofräthin.

Wie? Die Medea wird doch nicht gestört?

Schnäberle. Gerade die Medea fürcht' ich. Denken Sie nur, unserem Kostümier, Herrn Stich, bei dem ich so eben war, arbeiten heute seine Gesellen nicht, und warum? weil sie auf einem Liebhabertheater in der Vorstadt im Benjowsky mitspielen.

Keck. Schneidergesellen! Ein Liebhabertheater! Hahaha! Es spielt doch aber auch jetzt Alles Komödie. Hören Sie, den Benjowsky möcht' ich wohl einmal machen.

Hofräthin.

Was aber — frag' ich — kümmern uns die Schneider,
In guter Ordnung sind ja die Kostüms,
Für mich, Kreusen, Jason und die Kinder.

Schnäberle. Ei wissen Sie denn nicht,

nicht, daß ich für's Gefolge ganz neue Anzüge bestellt habe?

Hofräthin.

Ei das Gefolge kann gestrichen werden,
Auch kann man sich mit andern Trachten helfen,
Das wäre schön, wenn der Statisten wegen
Der herrlichste Triumph mir fehlen sollte.
Ich freu' mich rasend auf die Rasende,
Auch will ich gleich den neuen Shawl probiren,
Der mir zum Purpurmantel dienen soll.
Mit ächten Tressen wird er schön verbrämt.
O lassen wir geschwind die Kinder kommen,
Schafft sie mir her, die lieben kleinen Puppen,
Im neuen Shawl erfind' ich neue Gruppen.

Keck. Ich will sehen, ob Niemand in der Nähe ist, um sie zu holen. (sieht in das Zimmer rechts) Ach Mamsell Hannchen, kommen Sie doch einmal heraus.

Eilfter Auftritt.

Vorige. Hannchen.

Hannchen. (ihrem Vormund knixend die Hand küssend) Schönen guten Morgen, hochgeehrtester Herr Vormund! (eben so bei der Hofräthin) Schönen guten Morgen, hochgeehrteste Frau Hofräthin! (zu Keck sich wendend) Schönen guten Morgen, hochgeehrtester Herr Bräutigam.

Keck. (zieht die Hand weg, als ob Hannchen sie ihm auch küssen wollte) Schon gut, schon gut, inkommodiren Sie sich nicht.

Schnäberle. Wo ist denn die Iphigenia und der Karlos?

Hannchen. Hinten in der grünen Stube, ich habe ihnen eben ein Paar Butterbemmen geschmiert.

Schnäberle. Na wenn sie werden gegessen haben, sollen sie einmal herkommen.

Hof-

Hofräthin.

Nein, nein, jetzt gleich, sie essen dann
nachher
Zum Lohn die Bemmen. Nur geschwind,
geschwind,
Man bringe mir die Kinder, liebes Kind.

Hannchen. Wie Sie befehlen, werthgeschätzte Frau Hofräthin. (ab)

Zwölfter Auftritt.

Vorige ohne Hannchen.

Hofräthin.
(den rothen Shawl entfaltend)

Komm du schönster Schmuck der Frauen,
Langersehnter Freudenbringer,
Vielgestalt'ger Leibumschlinger,
Rother Shawl, o du Normalshawl,
O wie bist du groß und herrlich,

O wie

O wie bist du wahrhaft türkisch!
Komm, die Glieder mir umwalle,
Und in reiche Falten falle.
(nimmt ihn als Mantel um)

Schnäberle. (zu Keck) Das klang ja wieder anders, als die gewöhnlichen Jamben.

Keck. Ja, das sind spanische Jamben, da kommt der kurze Fuß immer zuletzt.

Hofräthin.

Trochaeen sind's, ihr Ignoranten,
Lernt einmal doch nur Prosodie,
Begreifet euer Ohr denn nie
Der Rhythmen Klang, der allbekannten?
(sich im Spiegel besehend)
O welche schöne, griechische Drapirung,
Dank, tausend Dank dem lieben theuren Geber!
Jetzt soll als Meisterin in Pantomimen
Mich bald die elegante Zeitung rühmen.
Mit dir, o Shawl, du Wonne aller Wonnen,

Ge-

Gestalt' ich Magdalenen und Madonnen;
Als Niobe will ich zu Stein verstummen,
Bald heidnisch und bald christlich mich vermummen.
Ein Marmorbild werd' ich in jedem Gliede,
Sieh' ich als Isys und Caryatide,
Verwandelt stell' ich dann im Werk des Augenwinks
Egypt'sche Mystik dar, in einer starren Sphynx.
Ich will dich zwanzigfach drehn und bewegen,
Wie mit dem Hute Taschenspieler pflegen,
Und bald laß' ich im mimischen Geschick
Die Hamilton und Schütz weit hinter mir zurück.

Drei-

Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Hannchen mit den Kindern, welche weinen.

Schnäberle. Na, was ist Euch denn? Was fehlt Euch denn, ihr lieben Kinder?

Hofräthin.

Ei, ei, was soll das Weinen, liebe Kleinen?

Hannchen. Sie hatten eben in die Butterbemmen gebissen, und wollten gar nicht weg davon, die Mamsell Bicherle und der Musje Karluschel.

Hofräthin.

Ich bitte sehr, mein zartgewöhntes Ohr
Mit solchen schrecklichen Diminutiven
Gebührend zu verschonen. Bicherle
Für Iphigenia, ist das erlaubt!
Und Karlos und nicht Luschel heißt der Kleine.

Hann=

Hannchen. Verzeihn Sie nur, ich hab's vom Murx und von der Köchin immer so gehört.

Die Kinder. (weinend) Meine Butterbemme, meine Butterbemme!

Schnäberle. Die wird Euch ja nicht davonlaufen. Sie wird Euch viel besser schmecken, wenn Ihr Euch nur erst werdet ein Bischen Motion gemacht, und mit der künftigen Mama Komödie gespielt haben.

Iphigenia. (ganz freundlich) Komödie sollen wir spielen? Nun da will ich schon noch ein Weilchen hungern.

Karlos. (eben so) Ach ja, Papa, ach ja! Komödie! Komödie!

Keck. Allerliebste kleine Engel! So bin ich gerade auch gewesen.

Hofräthin.

Für diese reine Lust am Bühnenspiel
Werd' ich nachher Euch Gerstenzucker spenden.

Iphigenia. Wollen wir was aus den beiden Billets probiren?

Karlos. Ach ja, da mach' ich den Schnaps, da mach' ich den Schnaps!

Schnäberle. Das geht jetzt nicht, lieben Kinder, da fehlt uns ja der kleine Plunder, der den Gürge machen soll.

Iphigenia. Aber morgen über acht Tage wird's doch gegeben?

Karlos. Und da stehn wir doch auch ordentlich auf dem Zettel?

Iphigenia. Und ich bekomme ein Rosaleibchen, und einen weißen Rock mit Band besetzt, und einen Strohhut.

Karlos. Und ich muß eine Perücke bekommen, eine recht garstige Perücke, und da müßt Ihr mich im Gesicht mahlen, daß ich so alt und häßlich aussehe, wie der Papa.

Schnäberle. 's ist ein naiver Schlingel.

Hofräthin.

Ja, ja, Ihr kleinen ungeduld'gen Wesen,
Es soll Euch nichts zu Euren Rollen fehlen,
Doch jetzt seyd ihr die Kinder der Medea.

Karlos. Ach die dumme Medea, da mag ich nicht mitspielen.

Schnäberle. Junge, wirst du folgen?

Karlos. (sehr trotzig) Nein, ich mag nicht, ich will nicht!

Keck. Wie trotzig er ist, der kleine Infant.

Hannchen. Ei, ei, Musje Läschel, Karlos wollt' ich sagen, wenn's nun der Herr Papa und die werthgeschätzte Frau Hofräthin so haben wollen, müssen Sie ja hübsch folgen; denken Sie doch nur an's vierte Gebot.

Karlos. O ich weiß viel vom vierten Gebot.

Hannchen. Haben Sie denn den Katechismus noch nicht gelesen?

Karlos. Ist das eine Rolle, der Katechismus?

Hofräthin.

Komm, kleiner Trotzkopf, komm, laß dich bedeuten.

Karlos. Nein, durchaus nicht! Du hast mich gestern mit dem Hin- und Herzerren braun und blau gequetscht.

Hofräthin.

Du ungezogne Range kommst du gleich!

(greift nach ihm, er entwischt)

Karlos. Ja krieg mich doch einmal, wenn du kannst. (indem die Hofräthin auf ihn zugeht, läuft er zur Mittelthür hinaus, sie eilt ihm nach, greift hinaus, und faßt den eben eintretenden Kern, den sie mit einem Schrei wieder los läßt)

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Kern.

Kern. (in Kavallerie-Uniform, einen Helm in der Hand) Ich bitte tausendmal um Verzei-

zeihung, daß ich Ihnen, Madam, so ganz wider meinen Willen einen Schreck eingejagt habe. Der kleine Deserteur, den Sie vermuthlich haschen wollten, ist leider schon die Treppe hinunter entwischt, und Sie haben nun statt seiner einen Ueberlästigen ergriffen, den Sie unfehlbar lieber werden gehn als kommen sehn. Sie sind doch ohne Zweifel die Frau vom Hause?

Hofräthin.

Bis jetzt nur noch die Braut des Herrn vom Hause.

(zeigt auf Schnäberle)

Kern. Also fehlt Ihrer Herrschaft nur noch der offizielle Karakter. (zu Schnäberle) Mein Herr, ich bin genöthigt, Ihnen hier eine Anweisung zu präsentiren, die Sie wahrscheinlich am liebsten protestirten, wenn die Servis-Kommission Sie nicht zur Acceptation nöthigte. (legt den Helm auf den Tisch und giebt ihm den Zettel)

Schnäberle. (liest den Quartierzettel)

Mein

Mein bester Herr Graf, es ist mir sehr angenehm —

Kern. Mir Quartier zu geben? Nun ich bin eitel genug zu glauben, daß diese Aeußerung, die wohl jetzt nur Höflichkeit eines feingebildeten Mannes ist, vielleicht einige Wahrheit enthält, wenn wir uns näher kennen lernen. Ich habe mich sogar in Feindesland immer bemüht, meinen Wirthen so wenig als möglich zur Last zu fallen. Wie sollt' ich mir nicht alle Mühe geben, in meinem Vaterland so freundliche Gesichter, wie ich sie hier um mich versammelt sehe, recht freundlich zu erhalten. In dem Hause, worin sich das Liebhabertheater zu den neun Musen befindet, dessen Ruf schon in der Ferne zu mir erschollen ist, dient es mir vielleicht zu einiger Empfehlung, daß ich das Komödienspielen, besonders von Dilettanten, à la fureur liebe.

Schnäberle. Ei das ist ja ganz schar-

scharmant. Also wirklich schon in der Ferne haben der Herr Graf etwas von uns gehört?

Kern. Etwas? Viel, unendlich viel. Ein gründlicher Kenner hat mich versichert, daß Ihren meisten Vorstellungen vor denen des hiesigen Hoftheaters bei weitem der Vorzug gebühre.

Schnäberle. Damit ist uns freilich schon oft geschmeichelt worden.

Kern. O wann spielen Sie?

Schnäberle. Morgen.

Kern. Herrlich! Und was, wenn ich fragen darf?

Schnäberle. Viel auf einmal. Vier Stücke.

Kern. O je mehr, je besser!

Schnäberle. Wir spielen bis jetzt nur alle acht Tage, doch sollen nächstens wöchentlich zwei Vorstellungen eingerichtet werden. Die Gesellschaft ist zahlreich, und

Jeder

Jeder will denn doch sein bischen Licht leuchten lassen. Der Eine liebt's tragisch, der Andre komisch, der Dritte eine Melange von beiden, und da geben wir denn viel und mancherlei durcheinander, den Hamlet und den Pumpernickel, wie es auf deutschen Theatern überall Mode ist. Wir geben auch große Sachen mit Spektakel, denn das Theater, welches hier im Hause auf einem großmächtigen Saale steht, ist größer, als manche Provinzialbühne. — Wir haben Aufflüge und Versenkungen, fahren gen Himmel und sinken unter die Erde. Unsere Aufzüge dürfen sich sehen lassen, nur bis zur Kavallerie haben wir's noch nicht gebracht, doch will ich's nächstens probiren und meine beiden Schweißfüchse irgendwo einlegen und debütiren lassen. Mein Pudel hat sich im Hund des Aubri schon mit Ruhm bedeckt. Wir haben Logen und eine Gallerie, ein nobles und ein gemeines Parterre,

die

die Billets vertheilen wir gratis. Doch wird alle drei Monat eine Vorstellung für die Armen gegeben. Es wird nicht nur tüchtig applaudirt und bravo und brava geschrien, sondern auch herausgerufen, so toll wie im Hoftheater. Aber die herausgerufnen Mitglieder dürfen auch nichts sagen, sondern nur einen stummen Diener machen, weil sie selten etwas Gescheutes zu Markte gebracht haben. Ich lasse mir's etwas kosten, darum hab' ich denn auch so eine Art von Oberdirektion, daneben ist denn noch so ein Ausschuß aus der Gesellschaft, damit es beim Rollenvertheilen unpartheiisch zugehen soll. Es sind hier noch verschiedentliche Liebhabertheater, aber gegen unsres — (mit den Achseln zuckend) du lieber Gott — na man soll sich nicht selbst loben, aber darüber ist unter Kunstverständigen nur eine Stimme. Zwar die Hofschauspieler, die haben immer über uns zu mäkeln und zu kritteln, es ist

aber nichts als der pure, pure Neid, und wir schenken's ihnen auch nicht.

Kern. O das kenn' ich, mein Verehrter, das kenn' ich. Man glaubt nicht, was so ein privilegirter Kulissenheld sich einbildet. Aber was spielen Sie morgen?

Schnäberle. Zuerst den Pygmalion.

Keck. (hervortretend) Den hab' ich die Ehre zu geben.

Schnäberle. Sodann den Shawl, hierauf Medea, und zum Beschluß die Entführung, zusammen 6 Akte.

Kern. Der Schutzgeist hat ja deren sieben.

Keck. In der Entführung mach' ich den Baron Rosenthal, und neulich stand in der hiesigen Mittagszeitung eine Rezension über unsere Aufführung dieses Stücks, worin der Rezensent die Güte hatte, mich einen kleinen Opitz zu nennen.

Hof-

Hofräthin.

Um Nachsicht bitt' ich für mein schwaches Spiel.
Medeen geb' ich im antikften Styl.
Mög' Ihnen so die Zauberin gefallen,
Des Kenners Beifall reizet mich vor allem.

Kern. Was hör' ich? Madame sind eine treffliche Improvisatrice. Eine zweite Korinna! Das Zaubern muß Ihnen sehr leicht werden.

Hannchen. (für sich) Der Spitzbube.

Iphigenia. (zur Hofräthin) Höre, spielen wir doch ein bischen Medea. Ich bin nicht so unartig, wie Bruder Karlos. Ich will dem Herrn Offizier auch nachher etwas vordeklamiren, etwas von Langbein oder von Schiller, und will das Christkind vorstellen, oder singen: In meinem Schlößchen ist's gar fein — und den Shawltanz tanzen, und die Madam Plunder in der Beichte nachahmen, wenn sie sagt: (schnarrend)

Die Männer sind ganz unverbesserlich geboren,
An ihnen ist der Hopfen wie das Malz verloren.

Schnäberle. Still, du kleiner Naseweis. Wollen mir der Herr Graf erlauben, Ihnen ein Zimmer anzuweisen.

Kern. Sie sind die Gefälligkeit selbst; aber ich bin so neugierig auf die Kunstproduktionen Ihrer Bühne, daß ich die Bitte wage, Madam möchte dem Wunsch dieser allerliebsten kleinen Künstlerin nachgeben, und mir die Erlaubniß ertheilen, der Probe beizuwohnen, die hier vermuthlich gehalten werden soll. Ich sehe, Madam sind schon ganz kunstgerecht drapirt. Also bitte ich, sich nicht stören und mich mit genießen zu lassen.

Hofräthin.

Herr Graf, ich sehe wohl, Sie sind ein Kenner,
Das macht mich scheu vor Ihnen und verlegen.

Ich wollte nur die Kindergruppen üben.
Und nun entlief der ungezogne Junge.

Kern. Wenn meine Dimensionen nur nicht gar so widersprechend wären, so wollte ich gern die Stelle des kleinen Flüchtlings zu ersetzen suchen, doch Madam können sich gewiß auch mit einem Kinde schön gruppiren. O eine Gruppe, ich bitte sehr, eine Gruppe.

Denn warlich, warlich, trefflichste der Damen,
Die Gruppen sind die Quintessenz der Dramen.

Hofräthin.

Da der Herr Graf es nun durchaus befehlen,
Will ich den großen Augenblick versuchen,
Wo auf das jüngste Kind Medea zueilt,
Den Dolch zuckt, es ergreift — dann, es umarmend,
Den Dolch, besiegt von Rührung, fallen läßt;
Platz, wenn ich bitten darf! doch fehlt ein Dolch.

Hannchen. Kann ich der Frau Hof-

räthin

räthin hier mit der Papierscheere aufwarten? (nimmt sie vom Tisch)

Hofräthin.

Nur her damit. (zu Iphigenia) Dorthin, du weißt schon wie!

Iphigenia. (stellt sich)

Hofräthin.

Nun also — still! — Erst kommt ein Satz Musik.

Schnäberle. (trällert die hierher gehörige Stelle aus der Medea)

Hofräthin.

Ha! — der sieht ihm am ähnlichsten, der sey der Erste!

(sie ergreift Iphigenia, zückt die Scheere, läßt sie fallen, und umarmt Iphigenia)

Schnäberle. (singt weiter)

Keck und Kern. (applaudiren)

Iphigenia. (schreit) Drück mich nicht so, ich halt's nicht aus. Ah! Oh!

Zwei=

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Hannchen. Kern.

Hannchen. (kommt durch die Mittelthür, geht an die linke Seitenthür, horcht, und guckt durch das Schlüsselloch) Er ist glücklicherweise allein. (gegen die Thüre) Wollten Seine Hochgeboren, der Herr Graf von Schwanensee wohl die hohe Gnade haben, sich auf einen Augenblick heraus zu bemühen?

Kern. (heraustretend) Sieh da, mein liebes Hannchen, Sie kommen mir wie gerufen, denn ich studirte eben, wie ich zu einem Zwiesprach mit Ihnen gelangen könnte.

Nun

Nun sagen Sie mir aber vor allen Dingen, wie sind Sie mit dem ersten Akt meines Debüts zufrieden?

Hannchen. Ganz außerordentlich. In Wien wären Sie schon im Zwischenakt herausgerufen worden. Fahren Sie nur so fort und ich hoffe, unser Lustspiel noch vor Ablauf der erlaubten vier und zwanzig Stunden, nach der strengsten Regel, und in allen drei Einheiten zu einer glücklichen Entwicklung gebracht zu sehn.

Kern. Das wäre ja ein Meisterstück des Zufalls und der Intrigue.

Hannchen. Wenn uns der Zufall nur ferner so gut beisteht als bisher, für die Intrigue wollen wir schon sorgen.

Kern. Wohlan, Sie zweite Johanna Weißenthurn, lassen Sie Ihren ersten und letzten Liebhaber den Kannevas der Szenen wissen, die er noch zu extemporiren hat, bis der Vormund unsre Hände gutwillig in ein-

ander

ander legt, oder den Kontrakt des Notars gezwungen oder betrogen unterzeichnet.

Hannchen. O mein Herr, solche Virtuosen im Extemporiren, wie wir, bedürfen gar keines Kannevasses. Die Augen stehen fest auf unsre hohe Vermählung gerichtet, werfen wir nur dann und wann einige Späherblicke auf unsere Umgebungen, und benutzen mit schlauer Gewandheit die Begünstigungen des Zufalls, wie sie sich uns eben darbieten. Die Hauptsache ist, den Vetter gegen seine Braut und meinen sogenannten Bräutigam einzunehmen, und ihn zu überzeugen, daß diese beiden lächerlichen und unangenehmen Personagen keineswegs solche Gesinnungen für ihn hegen, wie seine beschränkte Gutmüthigkeit es voraussetzt. So wie unsre Akzien stehen, kann uns diese Enttäuschung gar so schwer nicht fallen. Für Signor Keck hab' ich mir bereits halb und halb eine Falle ersonnen, in welche er früher

oder

oder später gewiß hineinpurzeln soll. Eine ähnliche Falle sollen Sie der jambischen Frau Hofräthin legen.

Kern. Darf ich bitten, sich deutlicher zu erklären?

Hannchen. Geduld, Vernunft und Zeit! Ueberraschungen sind die Seele eines Lustspiels, und ein kluger, kommandirender Feldherr, — damit mein' ich mich — verräth seine Pläne nicht eher, bis die gewünschte Gelegenheit zur Ausführung sich darbietet; dann erst erhält der Unterfeldherr — damit mein ich Sie — die nöthigen Instruktionen, die er sodann mit Verstand und Pünktlichkeit ausführt. Wenn wir verheirathet sind, erhalten Sie das Oberkommando, aber bis dahin laß' ich mir den Feldherrnstab nicht nehmen.

Kern. Nun auf die Bedingung —

Hannchen. Silentium. Man treibe

keine

keine Allotria, sondern lasse sich erinnern an das Eine was Noth ist.

Kern. Und das ist?

Hannchen. Daß Euer Wohl — wollt ich sagen — Euer Hochgeboren belieben, bei Madam Kothurno mit der angefangenen Courmacherei nur immer crescendo fortzufahren, und mit Lobeserhebungen und zärtlichen Jamben, mit feurigen Blicken, ja selbst mit Händedrücken in verstärkten Portionen um sich zu werfen.

Kern. Das ist eine saure Nüance in meiner Rolle.

Hannchen. Nun ich verspreche Ihnen, daß ich Sie in Zukunft nie wieder damit behelligen will, andern Damen als mir den Hof zu machen, und am allerwenigsten solchen, bei denen es Ihnen vielleicht wie eine süße Nüance vorkommen möchte.

Kern. Ich werde mich von wegen der Hofmacherei ganz nach Ihrem Beispiel richten.

Hann:

Hannchen. Daran werden Sie sehr wohl thun. Doch ich höre kommen, und irre ich nicht, so ist es ein Kothurnschritt. Gehen Sie in Ihr Kämmerlein, damit man uns hier nicht zusammenfinde.

Kern. Haben der Herr General-Feldmarschall sonst noch etwas zu befehlen?

Hannchen. Nein, mein lieber Rittmeister, Sie sind bis auf weitere Ordre entlassen. (grüßt, als ob sie mit der Hand an den Tschako griff)

Kern. Zum nächsten Parolbefehl werde ich mich wieder bei Euer Excellenz einfinden. (geht militärisch ab)

Hannchen. Es ist doch gar nicht zu läugnen, daß in dem Faxenmachen etwas Anziehendes liegt. Ich muß ordentlich über mich wachen, daß ich nicht zu viel Geschmack daran finde.

Zweiter Auftritt.

Hannchen. Hofräthin.

Hofräthin.

(auf dem Arm den rothen Shawl, in den Händen goldne Tressen)

Mein Kind, ich suche Sie zu einer Arbeit.

Hannchen. (knixend) Ach die Frau Hofräthin sind gar zu gütig, wenn ich's nur kapabel seyn werde.

Hofräthin.

Schon gut, nur nicht so viele Komplimente.
Auch ist solch Knixen gar nicht fashionable,
Es will der Ton, daß man sich so verneige.

Hannchen. (ahmt es ungeschickt nach)

Hofräthin.

Nun, nun, zum mind'sten ist der Wille löblich!

Ich werde nächstens mir die Mühe geben,
Sie in dergleichen zu deniaisiren.
Jetzt setzen Sie sich dort an jenen Tisch
Und nähen Sie auf diesen Shawl die Tres-
sen.
So wie ich hier es Ihnen vorgezeichnet. —
Doch hör' ich recht, mich dünkt, es kommen
Leute —

Hannchen. (will aufstehen) Ich werde sehen —

Hofräthin.

Sie bleiben sitzen, selbst wenn Jemand
kommt,
Und lassen in der Arbeit sich nicht stören.
Es ist die Stimme meines Bräutigams,
Und irr' ich nicht, so kommt auch meine
Tochter
Mit ihrem Mann, dem wunderlichen Braun.

Dritter Auftritt.

Vorige. Schnäberle. Braun im Färberanzug. Madame Braun.

Mad. Braun. (kurz und ärgerlich) Bon jour, Mama.

Braun. (eben so) Ihr Diener, Frau Hofräthin.

Hofräthin.

Willkommen, liebe Seelen, doch was ist Euch,
Ihr seht ja beide ganz verdrießlich aus,
Und Euer Gruß klingt ärgerlich und böse?

Schnäberle. (für sich) Nun wird der Skandal gleich losgehen.

Mad. Braun. Sprich du, lieber Braun, sprich du für mich, denn ich bin so ärgerlich, daß es mir schwer werden möchte,

gegen die Mama den Respekt nicht zu vergessen.

Hofräthin.

Was sind denn das für sonderbare Reden?

Braun. Nehmen Sie's nicht übel, Frau Hofräthin, daß ich so in meinem Amtskleide herumkomme, und ein wenig blau angelaufen aussehe. Aber meine Frau hat mich direkte vom Kessel weggeholt; und da sie noch stärker kochte als der Kessel, so komm' ich ohne alle Umstände als ihr Sekundant.

Hofräthin.

Als Sekundant? Was giebt's zu sekundiren?

Wer will sich hier, wer soll sich duelliren?

Schnäberle. (für sich) Wenn ich nur bei dem Duell nicht auch sekundiren müßte.

Mad. Braun. (zu ihrem Mann) So komm doch zur Sache.

Braun.

Braun. Bring' mich nicht aus dem Konzept. Du wirst schon sehen, daß ich sie nicht schonen werde.

Hofräthin.

Nicht schonen? Wen nicht schonen? Welch
ein Ton?
Fast scheint es mir, man kommt mit mir zu
rechten?

Braun. Ganz recht, wer Unrecht thut, mit dem muß gerechtet werden, und darum sind wir hier. Der Herr Nachbar hat vorhin meiner Frau eine Rolle geschickt —

Schnäberle. (zur Hofräthin) Ich habe diesen Nachmittag die Rollen aus der Jungfrau von Orleans vertheilen lassen, und da hat Madame Braun die Rolle der Agnes Sorel erhalten, wie wir die Vertheilung im Ausschuß besprochen haben.

Braun. Ja, das ist ein wahrer Ausschuß, lauter verlegne Waare. Es ist bei

der Wahl schon so gedreht und gekartet worden, daß die Frau Hofräthin Alles dirigiren kann, nach Lust und Belieben.

Schnäberle. Ei, ei, mein lieber Herr Nachbar —

Hofräthin.

Herr Sohn, ich bitte, sich zu mäßigen!
(zu ihrer Tochter)
Wie? Weigerst du im Ernste dich, zu spielen
Der zarten Agnes liebevolle Rolle?

Mad. Braun. Aber, Mama, wie können Sie von mir, von Ihrer honnetten Tochter verlangen, daß ich eine Maitresse spielen soll?

Hofräthin.

Du sprichst, wie du's verstehst, mein gutes Kind.
Maitressen sind fürwahr ein dankbar Fach,
Die Milford, die Orsina — welche Rollen!

Mad. Braun. Ja, das sind gute Maitressen, die spiel' ich alle Tage, aber nicht

nicht so eine eklige, winslige Mondscheinprinzessin, wie die einfältige Agnes.

Schnäberle. Ei, ei, ei, meine liebe Madame Braun, da haben Sie doch sehr Unrecht. Es ist doch wahrhaftig ein recht liebes Röllchen, wenn's mein Fach wäre, ich spielte sie gleich. Sie ist so patriotisch. Alle Perlen und Diamanten will sie hergeben, damit die Soldaten nur zu essen bekommen. Und dann haben Sie ganz das Aussehen dazu, die Individualität, wie's jetzt immer in den Theaterkritiken heißt. Ich denke sie mir gerade mit so einer zarten Gestalt und mit so einer sanften Miene.

Hofräthin.

Sehr gut gesprochen, lieber Bräutigam.

Braun. Sanfte Miene? Der Schein trügt. Meine Frau ist in ihrem Leben nicht sanft gewesen, das muß ich wissen. Die Frau Schwiegermutter sollen in ihren jungen Jahren auch sanft ausgesehen haben,

 aber

aber der Herr Hofrath — Gott schenk' ihm die ewige Ruhe, denn von der zeitlichen hat er nicht viel genossen — der hat von der Sanftmuth nichts gemerkt, und Sie, lieber Herr Nachbar, Sie werden auch nichts davon merken.

Madam Braun. (heftig) Sey doch nur nicht immer so erschrecklich grob und durchfallend.

Hofräthin.

(eben so) Herr Schwiegersohn, Sie sind impertinent!

Braun. Nun da haben wir die Sanftmuth bei allen beiden.

Hofräthin.

(zu Madam Braun) Ich seh', du bist gereizt, mein Euphrosinchen,
Von deines Gatten widerspenstigem Sinn,
Du wirst vernünftig seyn, die Rolle spielen.

Madam Braun. Nein, Mama, die Rolle spiel' ich auf keinen Fall. Ich be-

bekomme immer solchen Schund, nicht einmal so was hübsches Naives, und doch sagen alle Herren, ich wäre ganz erschrecklich naiv, aber da geben sie mir lauter solche zärtliche und weinerliche Frauenspersonen, die keine Abgänge haben und niemals applaudirt werden. Zu einer ordentlichen Oper kommt's auch nicht. Was hilft mir's also, daß ich bis ins hohe F singen kann? Warum hab' ich die Jungfrau nicht bekommen?

Hofräthin.

(den Helm Kerns, der noch auf dem Tische liegt, aufsetzend)

Mein ist der Helm, und mir gehört er zu!

Schnäberle. Brava, brava!

Braun. Wie? Ist das Ernst? Die Frau Mutter wollen die Jungfrau machen?

Madam Braun. I bewahre, die Mama scherzt nur. Die Jungfrau hat gewiß die dicke Madam Reiter, die schielige

Ma-

Madam Beil, oder die schnarrende Madam Plunder. Die Männer sind ja im Ausschuß.

Schnäberle. Nein, es ist vollkommner Ernst, die Mama spielt die Jungfrau.

Braun. Nun da schlag der Teufel drein! da werd' ich mir nächstens das Wikkelkind in Rolla's Tod ausbitten.

Hofräthin.

Für platten Witz bin ich ganz unverwundbar.
Ich kann allein die Oriflamme tragen,
Und will die Spötter muthig niederschlagen!
Mit Götterkraft berühret mich das Eisen,
Und keine soll die Jungfrau mir entreißen!
Wie könnten wohl die Reiter, Beil und Plunder
Solch hohes Kunstwerk darzustellen wagen?
Zur Hanne würde die Johanna werden,
Und Schillers reine und gediegne Sprache
Berlinisch, sächsisch oder öst'reich'sch klingen.
Denn alle sind im Dialekt befangen.

Da wird der Schall zum Shawl, der Gott
zum Koth,
Da wird die Treu zur drey, der Pår zum
Bår.
Die dritte ließe so den Schluß ertönen:
Wie ist mich, leichte Wolken heben mir!
(zu ihrer Tochter)
Auch du, mein Kind, bist, obwohl meine
Tochter,
Nach deinem Vater, nicht nach mir geschlagen.
Er nannte Stiefel sich, ich mich Kothurno.
Er war ein guter, bied'rer Aktenkrämer,
Doch sehr philisterhaft, ich kann's nicht
läugnen;
Du bist, wie er, prosaischer Natur,
Und brauchbar nur für's bürgerliche Drama;
Auch gehst du einwärts und kannst nicht
skandiren,
Du würdest in der Jungfrau dich blamiren.

Madam Braun. (sehr pikirt) Nun ich will Ihrem Theater gar nicht mehr be-

schwer-

schwerlich fallen, und Sie können sich für morgen eine andre Galathee aussuchen, denn ich spiele sie auf keinen Fall, und bin für Statüen und Maitressen zu gut. Das Liebhabertheater bei Thomasius auf dem Hundesteig hat mich und meinen Braun längst engagiren wollen, da will ich als Jungfrau debütiren und zeigen, daß ich so gut auswärts gehn und skandalisiren kann wie Andre. (ab)

Herr Braun. Meine beiden Rollen hier, die ich morgen spielen wollte, kann spielen, wer Lust hat. Hier ist der Jason, aus dem ich mir überhaupt nichts mache, denn so ein Melodrama ist doch ein unsinniges und unnatürliches Wesen. Was soll uns überhaupt das heidnische, ausländische Zeug? Da lob' ich mir die deutschen Familienstücke, worin einem die zehn Gebote mit etwas Spaß melirt explizirt werden: du sollst nicht stehlen, ehebrechen u. s. w. Hier ist auch

der

der Justizrath aus dem Shawl. An dem ist freilich auch nicht viel, und ich habe mich genug geärgert, daß er seiner Frau erlaubt, für so 'nen Lappen fünf hundert Thaler zu geben. Indeß wo zuletzt die Wohlthätigkeit zum Vorschein kommt, da gefällt mir das Stückchen wieder. Gewisse Damen wollen wohl die Justizräthin spielen, wie sie denn alles spielen wollen, was gut ist, wenn sie aber wirklich ihren Shawl für einen armen Prediger hergeben sollten, würden sie sich wohl schön bedanken. Hier ist auch die Rolle von der Agnes. Meine Frau hat sie vorhin in der Hitze ein Bischen ins Berlinerblau getunkt. Man kann's aber doch noch ganz deutlich sehen, daß nichts dran ist. Gehorsamer Diener, Frau Hofräthin, Ihr Diener, Herr Nachbar, in Geschäften bleibt's beim Alten. (ab)

Vier=

Vierter Auftritt.

Hofräthin. Schnäberle. Hannchen am Tisch.

Schnäberle. Ei, ei, ei, was wird aus unsrer morgenden Vorstellung werden! Wenn Braun's ihr Wort halten, fehlen uns drei Rollen auf einmal, der Justizrath, der Jason und die Galathee. Und noch dazu das Gefolge. Denn wenn der ärgerliche Herr Nachbar auf seinem Trotz beharrt, so erlaubt er seinen Leuten gewiß nicht mitzuspielen.

Hofräthin.

(den Helm ablegend) Wir müssen zeigen, daß
uns das nicht stört;
Den Jason lernt der Registrator Plunder
Bis morgen uns gewiß, und den Justizrath
Wird

Wird der gewalt'ge Rollenschlinger Keck
Gern übernehmen, dafür kenn' ich ihn;
Denn er ist ganz wie Shak'spears Weber
Zettel,
Der sich mit einer Rolle nicht begnügt,
Und nächst dem Pyramus auch noch die
Thisbe,
Ja selbst den grimmen Löwen spielen will.
Gefolge findet man auf allen Straßen.

Schnäberle. Aber die Galathee?

Hofräthin.

Die Galathee?
(ihr Blick fällt auf Hannchen)
Dazu formir' ich Hannchen.

Schnäberle. Hören Sie, das ist doch eine riskante Sache. Das Mädel ist gar zu einfältig und ungeschickt.

Hofräthin.

Das giebt sich schon; denn durch Dressur
Zwingt man die hölzernste Natur,
Und im Dressiren bin ich hochberühmt.

Gehn

Sehn Sie, mein Süßer, jetzt zu Keck
und Plunder,
Indeß ich hier durch meiner Lehren Zunder
Entflammend schaffe neuer Bildung Wunder.

Schnäberle. Na ich wünsche, daß der Zunder gut Feuer fangen und zünden möge. Wenn Sie aus der eine Galathee machen, sind Sie noch geschickter als Pygmalion. (ab)

Fünfter Auftritt.

Hofräthin. Hannchen.

Hofräthin.

Mein Kind, das Nähen lassen Sie jetzt seyn,
Sie sollen etwas And'res mir verrichten.

Hannchen. Mit dem allergrößten Vergnügen, wenn's nur in meinen Kräften steht. In der Küche und Wirthschaft bin ich wohl so ziemlich zu Hause.

Hofräthin.

Von Küch' und Wirthschaft ist hier nicht die Rede,
Nicht das Gemeine sollen Sie vollbringen,
Sie sollen morgen sich dem Höchsten weihn.

Hannchen. Dem Höchsten? Ach da soll ich gewiß morgen früh mit der Frau Hofräthin in die Kirche gehn.

Hofräthin.

Ich pflege nie die Kirche zu besuchen;
Die Liturgie ist mir zu undramatisch,
Auch ist die Kunst die höchste Religion.
Nein, spielen, spielen sollen Sie, mein Kind.

Hannchen. Ich verstehe aber nur einige wenige Spiele. Dame ziehen, polnisch und deutsch; etwas Mariage, mit und ohne l'amour; Schenken und Logiren; stirbt der Fuchs, so gilt der Balg; Kämmerchen zu vermiethen; der Plumpsack geht rum, seht Euch nicht um. —

Hofräthin.

Wer denkt an solche fade Zeitvertreibe.
Sie sollen eine Rolle übernehmen.

Hannchen. Ich? Eine Rolle? ordentlich so eine auf dem Theater? Ach, liebe Frau Hofräthin, wo denken Sie hin? Dazu bin ich viel zu ungeschickt. Ich sollte einmal bei einer Ehrenpforte einen Prinzen bekomplimentiren, der durch unser Städtchen fuhr. Ich sollte ihm Blumen streuen und ein Gedicht überreichen, aber ich wurde so konfus, daß ich ihm das Gedicht in Koth vor die Füße warf, und die Dornen von einem Rosenbouquet in die Hand steckte, daß die Durchlaucht laut aufschrie. Und nun gar eine Rolle! Ja wenn's Wäsche zu rollen gäbe.

Hofräthin.

Die Sache ist so schwierig nicht, mein Kind.
Weil meine eitle eigensinn'ge Tochter
Die Bühne morgen nicht betreten will,

So sollen Sie sich im Pygmalion
An ihrer Statt als Galathee versuchen.

Hannchen. Wer ist denn das Frauenzimmer?

Hofräthin.

Ein Marmorbild, das sich zuletzt belebt,
Symbolisch deutet das ihr eignes Wesen;
Denn noch sind Sie nur eine Statue,
Die Kunst und Liebe erst beleben soll,
Doch gut geformt, und von recht schönem Marmor.

Hannchen. (knixend) O ich bitte recht sehr.

Hofräthin.

Ich werde selbst Sie künstlerisch drapiren;
Ein feucht Gewand muß Ihre Glieder decken,
Damit der Faltenwurf recht plastisch werde.

Hannchen. Wenn ich nur in dem nassen Kleide nicht den Schnupfen bekomme. Ich bin sehr geneigt zu kathedralischen Zufällen.

Hofräthin.

Ein Schnupfen, den die Kunst hervorgebracht,
Ist ehrenvoll; ich habe mich schon oft
Im griechischen Kostüm sehr stark erkältet,
Und bis zu Krämpfen tragisch mich erhitzt.
Ich gehe jetzt und hole ein Gewand,
Damit ich im Kostüm Sie prüfen kann,
Erwarten Sie mich hier. Bald komm' ich wieder. (ab)

Sechster Auftritt.

Hannchen, hernach Kern.

Hannchen. (so wie die Hofräthin hinaus ist, geht Hannchen an die linke Seitenthür) Kommen Sie heraus, mein Freund!

Kern. (kommt) Da bin ich.

Hannchen. Wissen Sie, was hier vorgefallen ist? Haben Sie nicht ein wenig gehorcht?

Kern. Ohne zu horchen hab' ich Alles gehört, die streitenden Parteien schrieen ja ärger, als ein Paar neapolitanische Advokaten.

Hannchen. Mein Plänchen ist während dieses drolligen Gezänks zur Reife gediehen. Wenn ich sage ein Plänchen, so verstehe ich darunter einen großen Plan. Ich habe dort am Tische unbemerkt mit Bleistift auf diesen Zettel geschrieben, was Sie jetzt zu thun und zu sagen haben. Gehn Sie, studiren Sie diese Instruktion, und vollziehen Sie meine Befehle pünktlich und ohne Weigerung. Auch ich werde nächst der lieben Einfalt noch eine andere ganz kontrastirende Rolle übernehmen. Davon erzähl' ich Ihnen nachher das Nöthige.

Also marsch, Herr Rittmeister, ins Quartier, und dann auf Ihren Posten!

Kern.

Mir wird von allem dem so dumm,
Als ging mir ein Mühlrad im Kopf herum.
(ab)

Siebenter Auftritt.

Hannchen. Hofräthin.

Hofräthin.

(mit einem weißen Gewand) Hier bring ich ein Gewand antiker Art,
Um Sie statüenmäßig zu drapiren,
Ich werf' es Ihnen über. (thut es) Dieser Stuhl
Sey nun das Piedestal der Statue.
Drum treten Sie herauf.

Hann-

Hannchen. Wenn ich nur nicht hinfalle oder durchbreche. Ich habe solche Seiltänzergeschichten in meinem Leben nicht probirt. Lassen Sie mich hübsch auf ebner Erde, beste Frau Hofräthin; ich mag mich nicht so hoch versteigen, ich bin gar zu furchtsam.

Hofräthin.

Nun wohl, für jetzt gewähr' ich Ihren Wunsch;
Doch nun versuchen Sie sogleich die Stellung,
Die ich vorbildend Ihnen zeigen werde.
(sie stellt sich als Galathee)

Hannchen. (ahmt sie nach)

Hofräthin.

Den linken Fuß ein wenig weiter vorwärts,
Die Hand am Herzen nicht so ausgespreitzt,
Den Kopf zurück, die Arme minder eckig,
Den Mund geschlossen und den Blick gesenkt.
(sie richtet sie)

So ist es besser. Brava! Recht passabel.
Nur eine Weile ruhig stehn geblieben.

Achter Auftritt.

Vorige. Kern.

Hofräthin.

Ha der Herr Graf!

Kern. Ist es mir wohl vergönnt, diesem Unterricht beizuwohnen?

Hannchen. (in der Stellung) Wenn Sie gütigst erlauben wollten, so möchte ich wohl jetzt die kalte Pastete für heute Abend fertig machen.

Hofräthin.

Wohlan, mein Kind, gehn Sie zu der Pastete;
Nachher vollenden wir den Unterricht.

Hannchen. Ja, man sollt's nicht glauben, es ist wahrhaftig kein Spaß, so eine

eine Bildsäule vorzustellen. Der Arm thut mir weh, als ob ich eine halbe Stunde lang Mus eingerührt hätte. Nun nach und nach wird es schon leichter und besser gehen.

Lust und Liebe zu einem Ding,
Macht alle Müh' und Arbeit gering.

Kömmt Zeit, kömmt Rath; es fällt kein Meister vom Himmel; Verstand kömmt nicht vor Jahren; gut Ding will Weile haben; aller Anfang ist schwer; kömmst du heute nicht, so kömmst du morgen; langsam nährt sich auch; Uebung macht den Meister, und Rom ist auch nicht in einem Tage erbaut worden. Jedem das Seine. Alle können nicht Alles, Einer dies, der Andre das. Wer weiß, wie sich die werthgeschätzte Frau Hofräthin anstellen würden, wenn Sie Kuchen backen, oder Wurst machen sollten.

Jeder hat seine besondern Gaben,
Wir können nicht Alle dieselben haben.

Ich bin Ihre beiderseitige, ganz ergebenste Dienerin! (ab.)

Neunter Auftritt.

Hofräthin. Kern.

Hofräthin.

Man muß Geduld mit diesem Gänschen haben,
Denn von Kultur zeigt sie nicht eine Spur.

Kern.

Von Ihren Bildnerhänden kultivirt,
Wird sich das Gänschen bald zum Schwan veredeln.
Wer könnte wohl in Ihrer Nähe leben,
Und nicht von solchem Prototyp der Bildung
Zu gleichem Streben sich entzündet fühlen?

Hofräthin.

O mein Herr Graf, Sie sollten mir nicht schmeicheln,

Denn

Denn Schmeichelei von einem Mann, wie Sie,
Ist schwachen Weiberherzen zu gefährlich.

Kern.

Wenn man dem seltnen Werthe wahrhaft huldigt,
So wird man leicht der Schmeichelei beschuldigt.

Hofräthin.

Wie Sie so zierlich stets das Metrum halten,
Und mit dem Reim ganz nach Belieben schalten!

Kern.

Wenn ich vielleicht nicht ganz mit Ungeschick,
Doch freilich nicht so meisterlich als Sie,
In Reim und Rhythmus meine Worte füge,
So glückt mir's wohl, weil ich in jener Stadt
Geboren bin, wo, wie ein Witzbold sagte,
Die Straßen selbst mit Jamben sind gepflastert;

Denn

Denn Weimar Ilmathen ist mein Geburts-
ort.

Hofräthin.

O Gott, aus Weimar? Und ich soll es
wagen,
Vor solchem raffinirten Kunstgeschmack,
Vor einem kunstgelehrten Weimaraner,
Der Bühne Bretter muthig zu beschreiten?
Fast möcht' ich wünschen, daß erfüllet würde,
Womit ein widriges Geschick mir drohte,
Und morgen die Medea wie der Shawl
Ganz ungespielt und unverdorben bliebe.

Kern.

Was kann solch arges Hinderniß bewirken?

Hofräthin.

Zwei eigensinn'ge Glieder unsrer Bühne,
Das Eine meine rollensücht'ge Tochter,
Das Andere mein Schwiegersohn, Herr
Braun,
Ein reicher Mann, doch von plebejer Sitte,
Sie wollen unsern Kunstverein verlassen.

Man

Man wollte mir die schönste Rolle rauben,
Die Wonne aller hohen Künstlerinnen,
Die gottbegeisterte Johanna d'Arc.

Kern.

Die Arc? Zu arg wär dieser Jungfernraub,
Sie dürfen ihn, Sie müssen ihn nicht dulden.

Hofräthin.

Zwar fehlet mir die erste Jugendblüthe,
Das weiß ich wohl und will es nicht verhehlen,
Allein die Kunst —

Kern.

Die Kunst allein
Soll Herrscherin auf dem Theater seyn.
Natürlich spielen ist ja keine Kunst,
Erwirbt sich nur der derben Masse Gunst,
Die klatschet dann ganz roh und ungebührlich,
Und schreit im dummen Wahn: 's ist recht natürlich!
Im Leben macht Natur sich breit genug,

Doch

Doch auf der Bühne wirke Kunst durch
Trug.
Ein ächter Kenner urtheilt vom Theater,
Wie jene Dame von dem Rosenstock,
Der aus der Ferne ihren Blick entzückte,
Weil sie gemeint, er sey ein künstlicher,
Doch wie sie näher kommt, die Rosen an-
faßt,
Ruft sie betrübt: Ach! sie sind nur na-
türlich.

Hofräthin.

Sie sind à la hauteur der höchsten Ansicht.

Kern.

Und sieht man gleich, daß Sie kein Kind
mehr sind,
So prangen Sie doch in der schönsten Frische,
Und nimmer, nimmer hätt' ich es geglaubt,
Wenn Sie nicht selbst es mich versichert
hätten,
Daß eine Gattin Ihre Tochter sey.
In Ihnen seh' ich eine zweite Ninon,

Sie werden so wie sie mit achtzig Jahren
Den Drang verliebter Stürme noch erfahren.

Hofräthin.

Fast klingt Ihr süßes Lob wie bitt'rer Spott.

Kern.

Ich rede wahr und schwör's beim Musengott!
Doch bitt' ich, schöne Frau, mir jetzt zu sagen,
Was eigentlich Sie morgen stören kann?

Hofräthin.

Mein Schwiegersohn, der ungezogne Mann,
Er sollt' im Shawl und der Medea spielen;
Und da er nun sich weigert aufzutreten,
So fehlet mir der Jason und Justizrath.
Mein Bräutigam ist eben jetzt bemüht,
Die beiden Rollen anders zu besetzen,
So gut es in der Schnelligkeit sich thun läßt.

Kern.

Ei, ei, das thut mir leid.

Hofräthin.

Wie so, Herr Graf?

Kern.

Zu einem kühnen Wagstück hätt' ich sonst
Mit freud'gem Zagen selber mich erboten;
Denn beide Rollen hab' ich schon gespielt.

Hofräthin.

Ist's möglich? Wie, Herr Graf, Sie wollten uns,
Sie wollten mir solch eine Ehre gönnen?
O wenn ein solcher Künstler uns beglückt,
So kann von andern nicht die Rede seyn!
Ich eile, diese frohe Neuigkeit
Im ganzen Hause jubelnd zu verbreiten.
Ich eile, auf den Flügeln — —

Kern.

Schöne Frau,
Ich bin entzückt, daß Sie so gütig sind,
Mein Anerbieten freundlich aufzunehmen.
Doch bitt' ich, es für jetzt noch zu verschweigen.

Ich

Ich muß mich im Geheimen erst noch prüfen,
Ob ich der Rolle auch noch mächtig bin,
Die ich sehr schnell gelernt und einmal nur,
Vor mehr als einem Jahre schon gespielt.
D'rum wünscht' ich sehr, ich könnte sie noch heut
Mit Ihnen auf der Bühne selbst probiren,
Doch ohne Zeugen, wenn ich bitten darf.
Denn nur, wenn diese Probe mir gelingt;
Meld' ich zum Gastspiel mich bei Ihrem Bräut'gam.

Hofräthin.

Wenn ich auch weiß, daß Sie allzubescheiden
Das nicht zu Fürchtende vergebens fürchten,
Will ich doch Ihren Wunsch sehr gern erfüllen.
Nur seh' ich nicht, wie wir uns heute noch
Auf unsre Bühne unbemerkt begeben,
Und unbelauscht die Probe halten können.

Kern.

Kern.

So thun wir es in später Abendstunde,
Wenn Alles hier im Hause ruht und schläft.
Die Nacht ist oft der Kunstbegeist'rung günstig,
Und manches Kunstwerk danket ihr das Daseyn.
Der große Saal, auf dem die Bühne steht,
Kommunizirt ja wohl mit allen Zimmern;
Da finden wir uns unbelauscht zusammen,
Wir wiederholen, was nicht gehen will,
Sie leiten mich mit gründlicher Kritik,
Und fest und sicher werd' ich durch die Probe.

Hofräthin.

Ei, mein Herr Graf, was muthen Sie mir zu!

Kern.

Wohl ist es viel verlangt, daß meinem Wunsch
Sie Zeit und Schlaf gefällig opfern sollen.

Hofräthin.

Das Opfer scheu' ich nicht, ich brächt' es
gern —
Ganz etwas and'res muß ich fürchtend scheuen:
Ein Rendez-vous des Nachts auf dem
Theater,
Mit einem jungen Reiteroffizier,
Ein solches Wagstück —

Zehnter Auftritt.

Vorige. Hannchen.

Hannchen. Verzeihen Sie, daß ich stören muß; aber es sind eben zwei Damen und ein junger Herr gekommen, die die Frau Hofräthin besuchen wollen.

Hofräthin.

(zu Kern) Vermuthlich lehrbegier'ge Dilet-
tanten

Aus

Aus unserm Kunstverein, ich übe sie
Zuweilen mimisch und deklamatorisch.
(mit Bedeutung) Doch jetzt fehlt mir die Lust
zu solcher Uebung.
(zu Hannchen). D'rum sagen Sie, ich wäre
nicht zu Hause.

Hannchen. Wenn sie mir's nur aber glauben werden.

Hofräthin.

Woher der Zweifel?

Hannchen. Weil ich ihnen schon gesagt habe, daß die Frau Hofräthin hier im Zimmer wären.

Hofräthin.

Das war sehr unrecht, merken Sie's, mein
Kind,
Leute von Ton muß man erst selbst befragen,
Ob sie zu Hause sind, so ist die Sitte.

Hannchen. Verzeihen Sie mir! von der Sitte haben wir in Tannenberg nichts

ge=

gewußt. Bei uns sind die Leute immer zu Hause, wenn sie zu Hause sind.

Hofräthin.

(zu Kern) So muß ich schon ein Weilchen
mich entfernen.
Doch such' ich bald die Gäste los zu werden,
Und lade Sie, Herr Graf, dann zu mir ein,
Um Thee, den Nektar aller schönen Geister,
Zu trauten Kunstgesprächen einzuschlürfen.

Kern.

(leise zur Hofräthin) Doch die Erfüllung mei-
ner vor'gen Bitte,
Darf ich sie hoffen? Ich beschwöre Sie,
Gewährung mir zu gönnen!

Hofräthin.

Loser Kunstfreund!
Ich sehe schon, ich kann nicht widerstehn
Beim Thee besprechen wir das Weitere.

Kern.

(ihr mit Enthusiasmus die Hand küssend)
O schöne Hoffnung!

Hofräthin.

Mäßigung, mein Lieber!
Das Mädchen könnte sonst, wer weiß was, denken.

(zu Hannchen)

Sie räumen dort die Nähterei zusammen,
Und fert'gen den Besatz auf Ihrem Zimmer.

(laut zu Kern)

Auf Wiedersehn beim Thee,

(leise und schalkhaft, indem ihr Kern die Hand küßt)

und auf der Probe.
Doch müssen Sie hübsch artig sich betragen,
Denn nur die Kunst läßt mich dies Wagstück wagen.
Nur Kunstbegeist'rung strahl' aus Ihren Blicken
Und schwer verpönt sey solches Händedrücken!
Sie müssen geistig seyn, wie reine Seraphim,
Sonst komm' ich nicht — adieu, Sie kleiner Ungestüm! (ab)

Eilfter Auftritt.

Hannchen. Kern.

Hannchen. Die Frau Hofräthin sind ja wohl auf dem besten Wege, in unserm aufgestellten Garn gefangen zu werden?

Kern.

Ich darf es hoffen, mein geliebtes Hannchen,
Wenn es mir ferner, wie bis jetzt, gelingt,
Nach Ihrer Instruktion geschickt zu handeln.

Hannchen. Sie sprechen ja noch immer fort in Jamben.

Kern. Selbst diese Bemerkung war ja in Jamben. Sie sehen wohl, wenn man einmal in die verzweifelten Jamben hineingeräth, dann ist es so schwer wieder herauszukommen, als wenn man eine Weile nach dem Takt der Musik marschirt ist. Doch auf unsre Angelegenheiten zu kommen.

Sie sprachen ja vorhin von einer Falle für Keck. Wie ist's damit?

Hannchen. Sie soll so eben aufgestellt werden, und hier — (ihm ein versiegeltes Billet zeigend) ist der Speck, der das Mäuschen fangen soll.

Kern. Was ist das?

Hannchen. Ein französisches Billet-doux mit einer Einladung zu einem Rendez-vous in der Geisterstunde, welches nach dem Ihrigen und zwar ebenfalls auf dem Theater Statt finden soll. Das Billet hat keine Unterschrift, ist aber so abgefaßt, daß der eingebildete Keck es nothwendig für eine Liebeserklärung der Baronin Winter halten muß, deren Rolle ich nun bei dem besagten Stell-dich-ein zu spielen, und meinen Bräutigam dadurch los zu werden gedenke.

Kern.

Kern. Eine neue Tollheit! Nun je toller, je besser! Was für eine Dame ist diese Baronin, und wie kommt sie dazu, in unserm Lustspiel mit zu spielen?

Hannchen. Diese Baronin ist eine französirte Modenärrin, die hier im Hause wohnt, und deren Zimmer ebenfalls an den gemeinschaftlichen Saal stoßen, auf welchem unsre Bühne steht. Sie glänzt als prima donna auf einem hiesigen vornehmen Liebhabertheater, und leidet also auch an der Theatersucht. Am vorigen Sonntag ließ sie sich herab, bei uns eine Vorstellung des Abällino anzusehn. Keck bildet sich ein, sie in der Hauptrolle bezaubert zu haben. Darum schrieb ich dieses Billet.

Kern. Wird er aber dieser Dame einen solchen Schritt zutrauen?

Hannchen. O ja, und zwar aus zwei Gründen. Erstens weil die Baronin ganz und gar zu den hier nicht sehr seltnen

Damen

Damen gehört, welche, wie man es aus-drückt, den Männern starke Avancen machen, dabei das Vorurtheil von Rang und Stand ganz bei Seite setzen und selbst in einem hübschen Schneidermeister die Schönheit lieben und ehren; und zweitens, weil eine eitle Mannsperson, wenn ihrer Eitelkeit geschmeichelt wird, noch viel eitler ist, als das eitelste Frauenzimmer.

Kern. Meinen Sie? Aber warum schrieben Sie das Billet französisch?

Hannchen. Weil das Liebhabertheater, auf welchem die Baronin spielt, ein französisches ist, und sie alle ihre Billets in dieser Sprache schreibt, gleich vielen vornehmen Damen hiesigen Orts.

Kern. Heut zu Tage noch ein französisches Liebhabertheater in einer deutschen Residenz! und deutsche Frauen, die ihre Muttersprache verläugnen, um in schlechtem Französisch zu plappern und zu kritzeln, dies

ist

ist doch wahrhaftig unter vielen verderblichen Abgeschmacktheiten unsrer vornehmen Welt eine der verderblichsten. Diese böse Narrheit hat eigentlich die Brücke über den Rhein gebaut, worüber die treulosen Nachbarn so bequem ihre räuberischen Besuche abstatteten, und alle deutschen Ehrenmänner und Ehrenweiber sollten sich verbinden, diese Sprachverwirrung mit Stumpf und Stiel auszurotten.

Hannchen. Sie haben vollkommen Recht, und ich will Ihnen auch versprechen, heute zum Letztenmale französisch zu reden. Schlecht genug wird es wohl ausfallen, denn ich habe das, was ich auf Befehl der Tante früher von dieser Sprache lernen mußte, so ziemlich verschwitzt. Glücklicherweise weiß Keck noch weniger französisch, und bringt nur mit Mühe einige Brocken zusammen. So werden also meine Germanismen der Ausführung unsers Plans nichts schaden,

der in der That, in Rücksicht der Intrigue, ein kleiner Gallizismus ist.

Kern. Sagen Sie mir nur noch, liebes Hannchen —

Hannchen. Stille, man kommt.

Keck. (tritt ein)

Zwölfter Auftritt.

Keck. Hannchen. Kern.

Hannchen. (in ihrem kleinstädtischen Ton zu Kern, so wie Keck eingetreten ist) Also können wir dem Herrn Grafen nicht mit einer kleinen Vesper aufwarten? etwa mit ein Paar Schnittchen Schinken und einem Schnäpschen?

Kern. Ich danke, meine Beste, ich will mir den Appetit für heute Abend nicht verderben. (leise) Soll ich gehn?

Hannchen. (leise) Nein, bleiben Sie nur.

Keck. Ihr Diener, Herr Graf. (zu Hannchen) Haben Sie Herrn Schnäberle nicht gesehen?

Hannchen. Er ist, so viel ich weiß, mit Murr auf dem Theater.

Keck. Da muß ich ihn aufsuchen. (verneigt sich gegen Kern und will gehen)

Hannchen. (zupft ihn beim Rocke, zieht ihn bei Seite und sagt geheimnißvoll) Hören Sie nur, lieber Herr Bräutigam, ich habe Ihnen hier etwas abzugeben.

Keck. Mir? Ein Billet? Von wem?

Hannchen. Das weiß ich nicht. Ich sah vorhin auf dem Gange ein Frauenzimmer stehen, die es versuchte, ein Billet durch eine Oeffnung der Thüre in Ihr Zimmer zu werfen. Als sie mich komme hörte, lief sie fort. Sie sah mir fast aus, wie eine Kammerjungfer hier aus dem Hause.

Das

Das Billet fiel auswärts herunter, und da hab' ich's nun aufgehoben, um es dem Herrn Bräutigam zu geben.

Keck. (öffnet es begierig und fängt an zu lesen; für sich, nachdem er's überlesen hat) Est-il possible! Ich habe mich also doch nicht geirrt? Das Billet ist von ihr! Cherche moi le diable von niemand als von ihr! Ich habe sie — wie stehts hier? — enchantirt habe ich sie, enchantirt! Ja den Abällino spielt mir Keiner nach. Das soll ein Rendez-vous werden! Himmlisch! Göttlich! Ich habe doch schon brillante Geschäfte bei Weibern gemacht, auch selbst schon mit einer Dame so vom ordinairen Adel, aber bis zu so einer vornehmen, reichen Baronin hab' ich's doch noch nicht gebracht.

Hannchen. (vertraulich) O lieber Herr Bräutigam, von wem ist denn das Billet?

Keck. Von wem? Mein Kind, Sie

sind

sind sehr neugierig. Von wem das Billet ist? Das ist ein Geheimniß.

Hannchen. Darf denn ein Bräutigam vor seiner Braut Geheimnisse haben? und muß er ihr nicht die Billets zeigen, die er von andern Frauenzimmern erhält?

Keck. Nein, meine gute Simplicitas, das ist hier nicht Mode. Auch ist das Billet französisch, und Sie würden es also gar nicht einmal verstehen, selbst wenn ich es Sie lesen ließe.

Hannchen. O ich verstehe französisch: le père, der Vater; la mère, die Mutter; le beurre, die Butter —

Keck. L'oie, die Gans.

Hannchen. Ja, und l'ane, der Esel.

Kern. (vertraulich zu Keck) Ein interessantes billet-doux, nicht wahr?

Keck. (eben so) Das interessanteste, was sich denken läßt.

Kern. (eben so) Ich habe es Ihnen gleich angesehen, daß Sie ein homme à bonnes fortunes sind.

Keck. (eben so) Ja ich kann es nicht läugnen, ich habe eine unsinnige Fortüne bei Weibern. Wenn ich Ihnen das Billet zeigen und den Zusammenhang erklären wollte, Sie würden staunen und mich beneiden. Ein Götterweib — ich will sie nicht nennen — aber ein Götterweib. Und nicht etwa so etwas gewöhnliches, bürgerliches. Bewahre! Von Stande, von hohem Stande! Eine Baro — — Nun ich sage weiter nichts. Aber vornehm, schön, klug, gebildet, talentvoll. Das Billet ist im besten Französisch. Sie spricht und schreibt, wie Eine aus Paris. Ja, sie spielt Französisch in allen Trauerspielen von Moliere, zum Entzücken! Nun, ich bin verschwiegen, aber gucken Sie einmal hier in das Billet! Sehn Sie einmal hier die Stelle.

Hier

Hier steht enchanté, das geht auf mich. Und hier sehen Sie, ein rendez-vous. Ich könnte ein witziges Wortspiel machen und sagen, daß auch der Winter seine Reize hat, doch ich will nichts verrathen, aber diese Nacht um 12 Uhr, was da passiren wird! Herr Graf, ich wollte, Sie könnten zusehn!

Kern. (für sich) Das hoff' ich zu thun. (laut) O Sie Glückskind!

Keck. (zu Kern) Und ist das nicht einzig? Das Billet bringt mir meine einfältige Braut, so ganz dumm, so ganz unschuldig.

Kern. O das ist zum Todtlachen!

Keck. Ja wahrhaftig zum Todtlachen! (Beide lachen sehr heftig)

Hannchen. Worüber lachen denn die Herren?

Keck. Worüber? — Ueber eine Lustspielszene. Wir lachen über Jemand, der

eine

eine höchst lächerliche Rolle spielt. — Nicht wahr, Herr Graf?

Kern. O die lächerlichste von der Welt, hahaha!

Hannchen. Das muß ja recht lustig seyn. (mitlachend)

Keck. Sie lacht mit, der Spaß ist unvergleichlich. Meine schöne, lustige Braut, ich bin Ihr Diener. Adieu, Monsieur Comte! (leise) Aber reinen Mund gehalten, darum bitt' ich sehr. Sie wissen wohl, man kann in solchen Fällen gar nicht genug Verschwiegenheit beobachten. Denn wie die Königin Elisabeth in Schillers Maria Stuart sagt:

Das Schweigen ist der Gott
Der Glücklichen. Die engsten Bande sind's,
Die zartesten, die das Geheimniß stiftet.

Adieu! Morgen hoff' ich Ihnen mehr zu erzählen. (ab)

Dreizehnter Auftritt.

Hannchen. Kern.

Kern. O Sie Komödiantin!

Hannchen. O Sie Komödiant!

Kern. Nun gleich und gleich gesellt sich gern. — Aber, liebes Hannchen, wenn wir uns nun auch in die Ehe hineinspielen müssen, so wollen wir uns doch, wenn wir einmal darin sind, als solide Eheleute nicht mehr mit dem Komödienspielen abgeben.

Hannchen. Warum nicht? wenn wir nur passende Stücke wählen. Mit der Liebe im Narrenhause haben wir heute bereits den Anfang gemacht; dann kommt: Wie machen sie's in der Komödie? und hierauf folgt: die gute Ehe. Mit Menschenhaß und Reue, der üblen Laune, dem häuslichen Zwist und Sorgen ohne Noth befassen wir

uns freilich nicht; von den Verläumdern nehmen wir keine Notiz; die Sucht zu glänzen, Scheinverdienst und Verbrechen aus Ehrsucht lassen wir ungespielt, und wollen auch selbst von einer edlen Lüge nichts wissen; dagegen wollen wir durch den Hausfrieden, Liebe und Treue und Selbstbeherrschung zum Lohn der Wahrheit und der silbernen Hochzeit gelangen, und sodann unsre irdischen Gastrollen mit der Jubel-Hochzeit beschließen.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Das Theater stellt das Theater vor. Wald- und Zimmerkulissen stehen durch einander. Es können auch einige ausgehobene herumstehen. Vorn auf einer Seite ist eine Nische mit einem geöffneten Vorhang. Der Drachenwagen aus der Medea ist niedergelassen und steht auf der Erde. Der Theatermond hängt herunter. Neben dem Drachenwagen steht eine Portechaise. Vorn ein Tisch; keine Stühle.

Kern. Schnäberle.

Kern.

(tritt auf, nachdem dem Publikum eine Weile Zeit gelassen ist, die Bühne zu betrachten; — er hat ein brennendes Licht in der Hand, ihm folgt Schnäberle)

Kern. (das Licht auf den Tisch setzend) Bis hierher und nicht weiter.

Schnäberle. Aber, mein bester Herr Graf, nun haben Sie doch auch die Gnade, mir zu sagen, warum Sie mir die Ehre erzeigt haben, mich in so später Abendstunde aus meinem Zimmer zu holen, und so geheimnißvoll hierher auf's Theater zu führen?

Kern. (feierlich) Geduld, mein lieber Herr Schnäberle, nur ein klein wenig Geduld, und Sie werden diese mystische, nächtliche Szene vollkommen begreifen. Vor Allem muß ich Sie bitten, mir einige Fragen recht aufrichtig zu beantworten.

Schnäberle. (ängstlich) Ach du lieber Himmel, mit dem größten Vergnügen, wenn ich nur erst wüßte —

Kern. Seyn Sie unbesorgt. Ich habe Sie in der besten Absicht von der Welt auf diesen Ihren Lieblingsplatz geführt. Hier auf diesen weltbedeutenden Brettern, dem Wohn- und Tummelplatz der Täuschung, sollen Sie die Wahrheit kennen lernen.

Schnäberle. (für sich) Mein Gott, was hat der Mann mit mir vor! Er spricht gerade wie der geisterbeschwörende Tischler im Schreibepult. Ich glaube, er will mich in einen geheimen Orden aufnehmen.

Kern. Die Zeit ist kurz und edel. Also eil' ich zu den erwähnten Fragen. Vor Allem haben Sie demnach die Gefälligkeit, mir zu sagen, wie Sie eigentlich zu der Verlobung mit der Frau Hofräthin gekommen sind? Die gute Dame ist doch, wie ich höre, weder reich und auch — wenn Sie mir's nicht übel nehmen wollen — weder jung noch schön.

Schnäberle. Nein, das kann ich ihr freilich nicht nachsagen. Sie wohnt seit einem halben Jahre hier im Hause, und da hat uns denn das Theater so zusammengebracht. Sie spielt gar zu schön, besonders die hochtrabenden Rollen. Vor vier Wochen gab sie einmal die Maria Stuart zum Entzücken. Ich machte den Sheriff, und mußte bei der Abschiedsszene heulen, als ob mich der Bock stieße. Während Lesters Monolog, wie das Publikum glaubte, daß sie den Kopf verlöre, da hat sie mir ihr Herz geschenkt, und da haben wir uns in der Garderobe zusammen versprochen.

Kern. So? — Was haben Sie denn nun aber für Begriffe von der ehelichen Treue?

Schnäberle. Was ich für Begriffe von der ehelichen Treue habe?

Kern. Meine Frage setzt Sie in Verwunderung? Doch das thut nichts. Haben Sie nur die Güte und antworten Sie mir mit Aufrichtigkeit. Bald wird Ihnen Alles einleuchten. Also nochmals dieselbe Frage, nur mit andern Worten. Würden Sie Ihrer Braut, oder Frau eine Untreue verzeihen?

Schnäberle. Ei, mein Herr Graf, was denken Sie von mir? In dem Punkt versteh' ich keinen Spaß. Meine selige Frau war sehr einfältig, aber treu, wie — so zu sagen — ein Pudel, und wenn ich von meinem lieben Bräutchen nicht dieselbe Ueberzeugung hätte, so würde ich mich vor der Heirath schön bedanken. So gut mir Menschenhaß und Reue auch gefällt, so ärgert's mich doch jedesmal, wenn ich das Stück sehe, daß der Meinau seine Frau wieder zu Gnaden an und aufnimmt.

Kern.

Kern. (umarmt ihn) Sie sind ein Ehrenmann. Sie würden also wohl auch Ihre Mündel keinem Mann zur Frau geben, der sich eine Ehre daraus machte, sie durch andere Liebeshändel zu hintergehn?

Schnäberle. Nein, wahrhaftig nicht. Keck hat freilich bisher allerlei Liebesgeschichtchen mit Frauenzimmern gehabt, wie das denn nun in dieser lockern und losen Zeit, und in dem wilden Jünglingsleben so zu gehen pflegt. Aber nun, da er erklärter Bräutigam ist, muß es damit ein Ende haben. Das hab' ich ihm neulich ganz ernstlich gesagt, als ich ihm meine Mündel versprach, und er hat mir auch sein heiliges Wort gegeben, daß dergleichen Histörchen nicht mehr vorkommen sollen.

Kern. (ihn wieder umarmend) Vortreffliche Gesinnungen!

Schnäberle. Wenn der Herr Graf nur die Gnade haben wollten, mir zu sagen —

Kern. Erlauben Sie! Meine Fragen sind noch nicht zu Ende. — Wie gefall' ich Ihnen?

Schnäberle. O ganz außerordentlich. Der Herr Graf sind ein so wackrer, kunstsinniger, theaterliebender, feiner, gebildeter, hübscher, artiger, freundlicher Mann —

Kern. Sie sind gar zu gütig, aber ich möchte wohl wissen, ob Sie mich auch wohl nur mit der Hälfte dieser zierenden Beiwörter bezeichnen würden, wenn ich mich vielleicht veranlaßt finden sollte, Rang und Stand abzulegen.

Schnäberle. Ich weiß zwar nicht, wie Sie das meinen, so wie ich denn überhaupt, wenn Sie mir's nicht übel nehmen,

aus dieser ganzen schätzbaren Unterhaltung nicht recht klug werden kann, aber so viel darf ich doch wohl behaupten, daß mein geringfügiges Urtheil über Dero vielen vortrefflichen Eigenschaften von Dero Rang und Stand ganz unabhängig sind.

Kern. (ihn umarmend) Unvergleichlich! Ich werde Sie beim Wort halten. Noch Eins. Wenn Sie in mir ein Talent für das Komödienspielen entdeckten, würden Sie sich darüber freuen?

Schnåberle. Ei das versteht sich, und ich zweifle keinen Augenblick, daß der Herr Graf ein ganz vorzüglicher Schauspieler sind. Geben Sie uns nur die Ehre, und beglücken Sie uns nur mit ein Paar Gastrollen.

Kern. Dazu kann Rath werden. Und was würden Sie erst sagen, wenn Sie

in

in Ihrer Mündel eine treffliche Schauspielerin kennen lernten?

Schnäberle. Der Herr Graf belieben Ihren gnädigen Scherz mit Ihrem unterthänigen Diener zu treiben. Was Sie da zu sagen geruhten, ist ja eine reine Unmöglichkeit.

Kern. Wenn es aber doch nicht nur möglich, sondern sogar wirklich wäre, würden Sie wohl dem schlauen Hannchen erlauben, einen Mann nach ihrem Geschmack und Sinn zu wählen, wenn ihr Keck nicht gefiele, weil er etwa im Punkt der Treue nicht ganz taktfest wäre?

Schnäberle. Herr Graf, wenn Sie mich überzeugen können, daß Hannchen schlau und eine treffliche Schauspielerin ist, so will ich ihr erlauben, einen Kalmucken zu heirathen.

Kern. Ein Mann ein Wort! (ihn umarmend) Sie sind ein himmlischer Mann. Der Kalmuck wird sich melden, wenn es Zeit ist. Die Stunde der Entscheidung naht, also die letzte Frage. Nicht wahr, Sie spielen selten selbst auf Ihrem Theater mit?

Schnäberle. Sonst bin ich öfter aufgetreten, besonders in Präsidenten und Bösewichtern. Aber es will jetzt mit dem Gedächtniß und den Beinen nicht mehr so recht fort. Ich dirigire denn so bei den Vorstellungen das Ganze.

Kern. Und neben dem Dirigiren soufliren Sie auch zuweilen, nicht wahr?

Schnäberle. Zu Befehl. Ich wechsle darin ab mit Herrn Chirurgus Steinschneider, der auch nur zuweilen einen Bedienten, Bauer oder Juden übernimmt.

Kern. Nun so bitt' ich Sie, sich,

mir

mir zu gefallen, sogleich in den Souffleurkasten zu bemühn.

Schnäberle. Ich soll jetzt in den Souffleurkasten?

Kern. Und zwar so schnell als möglich, denn es ist die höchste Zeit. Die Komödie wird sogleich ihren Anfang nehmen.

Schnäberle. Die Komödie? Was für eine Komödie?

Kern. Eine Komödie aus dem Stegreif.

Schnäberle. Die Sie allein spielen wollen?

Kern. Nein, die andern Personen werden bald erscheinen.

Schnäberle. Das ist ja fast wie im Portrait der Mutter.

Kern. Ja, nur etwas lustiger.

Schnä-

Schnäberle. Aber das Theater ist in solcher Unordnung. Da hängt der Mond, da ist der Drachenwagen aus der Medea, die Nische der Galathee, die Portechaise aus der Entführung, Alles durch einander wie Kraut und Rüben. Ich will doch etwas aufräumen.

Kern. Nein, nein, dies Dekorations-Quodlibet paßt ganz vortrefflich zu unsrer extemporirten Commedia dell' arte.

Schnäberle. Wenn aber extemporirt werden soll, so brauchen Sie ja keinen Souffleur?

Kern. Sie sollen auch da unten nicht souffliren, sondern ganz still und ruhig zusehen, bis ich Sie auffordern werde, selbst mitzuspielen. Geben Sie mir Ihre Hand und Ihr Wort, daß Sie sich nicht eher regen und rühren wollen, bis ich Sie selber darum ersuche.

Schnä-

Schnäberle. Das Ding wird immer kurioser und unbegreiflicher. Das verlangte Wort geb' ich gern, aber das Zusehen könnt' ich ja viel bequemer haben.

Kern. Sie müssen sehen, ohne gesehen zu werden, das ist ein Hauptpunkt des Stückes, und dazu ist dieser unterirdische Sperrsitz der beste Platz.

Schnäberle. Das ist ja eine einzige Komödie. Wie heißt sie denn?

Kern. Wie sie heißt? Wie die im Hamlet, die Mausfalle.

Schnäberle. Nun Sie machen mich so neugierig —!

Kern. Man kömmt. Geschwind in den Kasten, und vergessen Sie nicht Ihr Versprechen, still zu seyn, bis ich Sie des Schweigens entbinde.

Schnäberle. Stumm, wie ein Fisch.
(kriecht in den Souffleurkasten)

Zweiter Auftritt.

Hofräthin, in einem phantastischen Negligé die Shawls über den Arm. Kern. Schnäberle im Souffleurkasten.

Kern.
(der Hofräthin entgegen und ihr die Hand küssend)
So naht mir endlich das ersehnte Glück?

Hofräthin.
Ach schüchtern bebt mein scheuer Fuß zurück.

Kern.
Woher, Vortrefflichste, dies bange Zagen?

Hof-

Hofräthin.

Herr Graf, Herr Graf, was lassen Sie
mich wagen!
Wie düster ist es in dem öden Raum,
Der durch der beiden Lichter matte Flämm-
chen
In schauerlichem clair-obscur erscheint.
Der Füße Tritt, der Sprache leise Worte,
Sie hallen dumpf im düstern Saale wieder,
Und Echo nur, die unsichtbare Nimphe,
Bewohnt die leeren, sonst so vollen Plätze.
Auch im Orchester ist es still und stumm,
Die sonst geschäft'gen Instrumente ruhn.
Ein Flügelmann steht dort der Kontrabaß,
Und mich bedünkt's, er wird mich brum-
mend schelten.
Gespenstisch sind die Schatten der Kulissen,
Und Hamlets Geist scheint mir umher zu
wandeln.

Kern.

(auf den Souffleurkasten deutend)

Der

Der alte Maulwurf ruht im sichern Grabe,
Doch wollen wir sogleich, wenn Sie es
wünschen,
Durch größ're Helle Ihre Furcht bekämpfen.
Hier hängt der Mond. (öffnet ihn) Er ist
mit Oel gefüllt,
Ich zünd' ihn an. (thut es, zieht ihn mehr in die
Höhe. Nach einer Pause)
Es macht sich recht romantisch!
Es geht doch in der Welt nichts über Mond-
schein,
Wenn unser Herz, voll zärtlicher Empfindung,
Zur Seite des geliebten Gegenstandes
In süßem Schmachten zu vergehen droht.
O Gott, wie fühl' ich das so schmerzlich
süße
In diesem Augenblick. Entscheiden Sie,
Ob er der wonnevollste meines Lebens,
Ob er der schmerzensreichste werden soll!
In Ihre Hand ist mein Geschick gegeben,

Erhab'ne, schöne Frau! durch Sie allein
Ward mir die Liebe klar so wie das Leben:

Hofräthin.

Herr Graf — o Gott! — Herr Graf,
was muß ich hören!

Kern.

Daß ich Sie liebe, unaussprechlich liebe!
Seit Jahren schon hat sich mein Herz ge-
sehnt,
Die Liebe einer großen Künstlerin
Durch feur'ge Gegenliebe zu verdienen.
Manch' hochberühmter Dame vom Theater
Versucht' ich's, mich zu nahn. Doch schien
mir auch
Ihr Spielen meisterlich und ideal;
So waren sie im Leben flach und schaal.
Der Zunftgeist tödtet jede höh're Ansicht.
Nur eine Dilettantin, hochgebildet,
Begabt mit der Talente reichster Fülle,
Mit unverwelklich schönem Reiz geschmückt,

Nur Sie, nur Sie allein, Geliebteste,
Vermochten's, mir als Wirklichkeit zu zei-
gen,
Was ich als Ideal im Busen trug.
Sie sehn, bewundern, lieben, war nur
Eins!
O sprechen Sie, was kann, was darf ich
hoffen?

Hofräthin.

So lockten Sie mich her, Sie böser Mann,
Mein schwaches Weiberherz so zu bestür-
men?
O Himmel, wenn man hier uns überraschte!

Kern.

Ich fürchte nichts, und gält es auch mein
Leben;
So ruf' ich kühn mit Schillers Karlos aus,
Ein Augenblick gelebt im Paradiese,
Wird nicht zu theuer mit dem Tod gebüßt.
Denn ich bin kühn, wie Mortimer, gesinnt!
Was

Was ist mir alles Leben gegen dich
Und meine Liebe! Mag der Welten Band
Sich lösen, eine zweite Wasserfluth
Herwogend, alles Athmende verschlingen,
Ich achte nichts mehr; eh' ich dir entsage,
Eh' nahe sich das Ende aller Tage!

Hofräthin.

Mir ist — mir wird — es schwinden mir
die Sinnen —
(thut, als ob sie ohnmächtig würde, und lehnt
sich an Kern)

Kern.

(sich umsehend und sie haltend)
Kein Stuhl ist in der Nähe. (führt sie an den
Wolkenwagen) Setzen Sie
Sich hier in diesen Wagen. (sie thut es)
Wie Ihr Herz klopft!
Wie Ihre Pulse schlagen. Darf ich hoffen,
Daß dieses Herz für mich so hörbar schlägt?

Hofräthin.

(in den Wagensitz ohnmächtig zurücksinkend und die Augen schließend)

Mein Herz — mein armes Herz — ach
— ich — ver — gehe!

Schnäberle.

(fährt halb aus dem Kasten) Herr Graf! —

Kern.

(vorkommend) Still, ich beschwöre Sie, es
ist ja nur Spaß.

Schnäberle.

Den Teufel auch!

Kern.

Hinunter, Engelsmann, hinunter! (drückt
ihn hinab)

Hofräthin.

(als ob sie erwachte) Was giebts? Wer spricht?
(sich im Wagen aufrichtend) Sind wir denn
nicht allein?

Sind

Was hör' ich? auf dem Gange kommen Leute.

Kern.

(zur Hofräthin) Still! Bleiben Sie nur ohne Regung sitzen,
Es scheint mir selbst, als ob sich Tritte nahten.

(er geht in die Kulisse, und in einem Weilchen geht der Wagen mit der Hofräthin in die Höhe)

Hofräthin.

(in die Kulisse rufend) Herr Graf, was machen Sie?

Kern.

Still, schöne Frau!
Es kommen wirklich und wahrhaftig Leute;
Verbergen Sie sich in den Wolken nur,
Ich tret' in die Kulisse. (er löscht die Lichter und den Mond aus, setzt Erstere bei Seite, und tritt in die Kulisse)

Drit=

Dritter Auftritt.

(Von der einen Seite kommt **Hannchen** verschleiert; von der andern Seite **Keck** im Abällinomantel mit der Maske; jedes hat einen Wachsstock in der Hand. So wie sie in der Mitte des Theaters zusammentreffen, stößt **Hannchen** einen Schrei aus)

Keck. Erschrecken Sie nicht, ich bin — Abällino! — und (Mantel und Maske abwerfend) Flodoardo! Sie haben mir in Ihrem himmlischen Billet geschrieben, daß ich Sie in dieser Rolle enchantirt habe, darum habe ich zu diesem kostbaren, göttlichen Rendez-vous dieses Kostüme gewählt.

Hannchen. (in verstelltem Ton) Cette idée est charmante, vous êtes un homme d'esprit.

Keck. Ah — oh — vous êtes — je suis — j'ai — vous êtes — vous êtes

gar

gar zu gütig. Mais — mais — mais — prenez donc — le — le — le Schleier — o nehmen Sie doch den Schleier ab, damit ich Ihnen in die schönen, schwarzen Augen blicken, und mein Glück darin lesen kann.

Hannchen. Vous savez donc, que mes yeux sont noirs? Il me semble, que vous croyez me connoitre?

Keck. Oh — oh — oui — oui — je crois! Si vous — aussi — si — si — o — wenn Sie auch Ihre Stimme verstellen, meine gnädige Frau, ich kenne Sie doch, darum legen Sie nur den häßlichen Schleier ab.

Hannchen. Si vous voulez, que je me devoile, il faut auparavant que vous m'assuriez des sentiments que je vous suppose.

Keck.

Keck. Sentiments? Oh — oui — je vous aime — oh — je vous — oh — le coeur palpite — oh oui — ! Je suis un fou — c'est à dire — par l'amour. Oh — je vous aime — et — et non pas — parceque vous avez de l'argent et — et — et — parceque vous avez des — des — des ânes — Nein, nicht Ihrer Ahnen, nicht Ihres Geldes wegen bin ich so rasend in Sie verliebt, sondern bloß in Ihre englische Schönheit und Liebenswürdigkeit. — Aber es genirt mich etwas, französisch mit Ihnen zu sprechen. Wollten Sie sich nicht herablassen, deutsch mit mir zu reden?

Hannchen. Ich thue es ungern, besonders in einer so pikanten Situation. Man muß in dem fatalen Deutsch alles so gerade heraussagen. Es fehlen ganz die agreablen double-entendre, die deliziösen

Halb-Nüancen, die geistreichen Calembourgs, die galanten Tournüren, wodurch man im Französischen mehr andeutet, als spricht, mehr devinirt, als verstanden werden will. Doch Ihnen zu gefallen will ich mir schon die gêne auflegen, das, was ich nicht anders als französisch denken und fühlen kann, tant bien que mal auf deutsch zu exprimiren. Man muß ja in dieser ungalanten Zeit, wo die germanischen enragés mit Gewalt das affreuse Mittelalter repetiren wollen, wo die liebe Jugend, statt feine Manieren zu lernen, in lauter halsbrechenden exercices verwildert, und an die Stelle feiner Tournüre grobe Turnkunst tritt, so oft bonne mine à mauvais jeu machen und ein bischen deutsch thun.

Keck. Aber weg mit dem Schleier, beste Baronin, ich bin zu ungeduldig, zu begie-

gierig, Ihre göttlichen Züge unverhüllt zu schauen.

Hannchen. Ei, ei, mon chèr, Sie scheinen ja ganz zu vergessen, daß Sie eine Braut haben?

Keck. Erinnern Sie mich doch in einem so interessanten Augenblick nicht an etwas so Uninteressantes. Wenn ich auch aus Convenienz dem Wunsche meines Prinzipals nachgebe, und eine reiche dumme Gans zur Frau nehme, so soll mich doch meine künftige Frau eben so wenig geniren, als Sie, meine schöne Baronin, sich durch Ihren Gemahl geniren lassen.

Hannchen. Vous voilà dans les bons principes! Sie verdienen wahrhaftig ein homme de qualité, ein Mann von Stande zu seyn. Es würde mich ungemein charmiren, wenn unsere Verhältnisse es gestatteten, daß ich mit Ihnen in der Phè-

dre oder Zaire auftreten könnte. Sie müßten einen süperben Hypolit oder Orosman repräsentiren. Wissen Sie wohl, daß Sie eine frappante Aehnlichkeit mit Talma haben?

Keck. Ja, ich bin schon oft für einen Franzosen gehalten worden.

Hannchen. Aber um auf unser voriges chapitre zu kommen. Sie scheinen mir sehr dependent von Ihrem Prinzipal, und der Mann scheint mir doch, bei aller seiner Kunstliebe, viel auf so eine bürgerliche, iffländische Moral zu halten.

Keck. Ja, er ist freilich ein furchtbarer Philister, aber er ist in mein Talent ganz vernarrt, ich bin ihm für sein Theater unentbehrlich, und da kann ich ihn nach Lust und Belieben bei der Nase herumführen. Aber, göttliches Weib, länger halt' ich's nicht aus, Sie verschleiert zu sehen, ich muß —

Hann-

Hannchen. Taisez vous, mon ami, ich höre kommen.

Keck. (horchend) Ja wahrhaftig, es kommt Jemand.

Hannchen. Geschwind die Lichter aus, wir verstecken uns.

Keck. Aber wohin?

Hannchen. Wohin? Ich trete hier in diese Nische, Sie ziehen den Vorhang davor, und setzen sich dort in die Portechaise. Nur geschwind, denn ich höre dort eine Thüre öffnen. (ab in die Nische, Keck zieht den Vorhang davor, und setzt sich in die Portechaise, nachdem er die Wachsstöcke ausgelöscht und bei Seite gestellt hat)

Vierter Auftritt.

Murx. Vorige.

Murx. (mit einer großen Laterne, nachdem er ein Weilchen auf dem Theater, auch gegen Logen und Parterre, herumgeleuchtet hat) Ich sehe Niemand! — Kurios! — Es war mir doch, als ob ich nach und nach alle drei Saalthüren knarren hörte, und als ob hier im Saal rumort und gesprochen würde. Ich muß wohl aber geträumt haben. (gähnt, dehnt und schüttelt sich) Ich schlief schon so prächtig! I, wer hat denn den Drachenwagen in die Höhe gezogen, den hab' ich ja kurz vor Schlafengehen heruntergelassen. (indem er hinaufsieht, richtet sich die Hofräthin, die sich bisher hinter den Wolken verborgen hielt, sitzend in die Höhe. Murx fällt nieder und schreit) Ah! ah!

ah! ah! Alle gute Geister loben ihren Meister!

Schnäberle. (kommt aus dem Kasten hervor) Nein, nun wird mir's doch zu toll!

Murr. (sich aufrichtend) Herr Schnäberle! Ja, wahrhaftig, Sie sind's! Nun Gott sey's gedankt! Wie kommen Sie denn in den Kasten? Sie haben sich wohl auch vor dem alten Weibsbild verkrochen, die dort in dem Wagen sitzt. Ich glaube, das ist die Hexe selber, die morgen gespielt werden soll.

Hofräthin.
(aufstehend) Schweig, Unverschämter, und
laß mich herunter.

Murr. Alle Teufel, die Frau Hofräthin im Neglisché zwischen Himmel und Erde. (bleibt verwundert stehen)

Schnä-

Schnäberle. (hat ein Paar von den bei Seite gestellten Lichtern geholt, in der Laterne angezündet, und ist zu dem Verhang der Nische gegangen, den er öffnet. Hannchen steht unverschleiert in der Stellung der Galathee auf dem Piedestal) Wie? Was seh' ich? Hannchen?

Keck. (die Portechaise öffnend, aber darin sitzen bleibend) Hannchen? Ja wahrhaftig! (Gruppe — Pause)

Murr. Das ist eine ganz verfluchte Komödie! (geht in die Kulisse, und läßt den Wagen herunter)

Hannchen. (im Charakter der Galathee sich selbst befühlend) Ich! (heruntersteigend und den aus der Portechaise hervortretenden Keck anfühlend) Nicht Ich! (Kern aus der Kulisse hervorholend) Wieder Ich!

Schnäberle. Der Verstand steht mir stille!

Kern. Wenn Sie erlauben, so setze ich ihn durch eine kurze Erklärung wieder in Bewegung. Ich bin nicht der Graf Schwanensee, sondern nur sein Freund, der Buchhändler Kern aus Tannenberg; Hannchen hat, wie figura zeigt, die Dumme nur gespielt und ist kein Gänschen, sondern extra klug, und vielleicht klüger, als es ihrem künftigen Manne lieb seyn sollte. Demungeachtet möcht' ich's für mein Leben gern auf diese Gefahr riskiren, dieser ihr künftiger Mann zu werden. Seit langer Zeit kennen und lieben wir uns, und wir haben die ganze heutige Komödie nur dieser Liebe wegen gespielt. Aber nun, lieber Herr Schnäberle, nun machen Sie dem Stück auch, als ein ächter Theatervormund, ein glückliches Ende, und geben Sie eine freundliche Einwilligung zu unserer Heirath.

Schnäberle. So eine tolle, bunte Geschichte ist mir ja noch in keinem Lust-

spiel

spiel vorgekommen. Ich kann mir auch wohl die Hauptumstände so ziemlich zusammenreimen, aber —

Kern. Sie sollen auch über die kleinsten Nebenumstände die ausführlichste und genügendste Erklärung erhalten; aber jetzt bilden Sie sich ein, wir spielten wirklich, dort unten und oben wäre ein hochzuverehrendes Publikum, das auf das Ende und Abendbrod wartete, und nun bedenken Sie die goldne Regel, die dem dramatischen Dichter gegeben ist: ad eventum festina, zu deutsch: Mach, daß du fertig wirst, und darum lassen Sie sich um Ihre Einwilligung nicht erst lange bitten.

Hofräthin.

(zu Kern) Mein Herr, wie konnten Sie
sich unterstehen —
Ich bin so ärgerlich — so aufgebracht —

Die Jamben gehn mir aus, und ich muß Ihnen in derber Prosa sagen, daß Sie ein ganz abscheulicher Bösewicht sind. (zu Schnäberle) Sie werden doch diesem Scandalmacher nicht Ihre Mündel geben?

Schnäberle. Warum nicht? Ich habe gar nicht übel Lust dazu.

Kern. Bester Herr Schnäberle!

Hannchen. Liebster Herr Vormund!

Hofräthin.
(zu Schnäberle) Dann ist's mit unserer Heirath aus, mein Herr!

Schnäberle. Ei das ist mir ganz recht. Ich fürchte mich zu sehr vor den Ohnmachten. Aber wenn wir uns auch nicht heirathen, so wollen wir doch die alten, guten Freunde bleiben, denn von unserem

serem Theater dürfen Sie mir nicht abgehen, und die morgende Vorstellung darf mir nicht gestört werden. Wenn Sie mir wegen der Medea Späne machen, so laß' ich sie von der Frau von Schmuntzel spielen, die hat sie schon zu ihrer eigenen Belustigung gelernt auf's und —

Hofräthin.

Ja, ich will spielen, spielen, spielen!
Durch Spielen nur kann ich den Zorn mir kühlen,
Doch meine Rache soll der Frevler fühlen.
(ab)

Schnäberle. (zu Kern) Wir wollen sie schon besänftigen und zur Raison bringen, und ich wette, sie weigert sich nicht, die Medea zu spielen, spielen, spielen, selbst wenn Sie den Jason machen.

Kern. Das wäre doch wohl zu gefährlich. Sie wirft mir am Ende die brennende Fackel auf den Leib.

Keck. (kleinlaut) Bester Herr Schnäberle, ich will den Jason spielen; ich will Alles spielen, was Sie wollen; nur verjagen Sie mich nicht von Ihrem Theater.

Schnäberle. So? Also wollen Sie doch bei dem furchtbaren Philister bleiben? Nun, gehn Sie nur auf Ihr Zimmer und ziehen Sie die Garderobenkleider aus. Sehen Sie, da haben Sie sich schon einen Fleck gemacht. Ich könnte Ihnen wohl leicht beweisen, daß Sie mir ganz und gar nicht unentbehrlich sind, und daß ich mich von Niemand bei der Nase herumführen lasse, doch aus Gnade und Barmherzigkeit will ich Sie beim Theater behalten. — Aber auf Hannchen machen Sie sich keine Rechnung mehr.

Keck. Ach Gott nein! Wenn ich nur Rollen bekomme. Ich wünsche allerseits recht wohl zu schlafen! (ab)

Kern.

Kern. Also nicht wahr? Wir sind ein Paar?

Schnäberle. Ja, aber nur unter einer Bedingung, Sie ziehen hierher, engagiren sich förmlich bei unserm Theater, und sollen so wie Hannchen exquisite Rollen bekommen. Als Mortimer müssen Sie debütiren, denn die Stelle aus seiner Rolle haben Sie prächtig deklamirt. Hannchen muß zuerst in dem Kamäleon, oder in den Proberollen auftreten.

Kern. (leise zu Hannchen) Nun, ein Paar Rollen werden wir doch schon spielen müssen.

Hannchen. Ja freilich, aber nur ein Paar.

Kern. Wohlan, Herr Schnäberle, Ihre Conditio sine qua keine Heirath wird acceptirt.

Hannchen. Und wir bitten um Ihren Segen!

Schnäberle. Knieet ordentlich nieder, wie sich's auf dem Theater gebührt, jedes auf die eine Seite vom Souffleurloch, wohin mich der Herr Graf vorhin bogsirt hat. So! Ich segne Euch mit meinem besten Segen. Bückt Euch noch ein bischen, daß ich die Hände ordentlich auf Eure Köpfe legen kann. — So! — Nun ich segne Euch also hiermit zum zweiten und drittenmal und wünsche Euch recht gute und angenehme Lebensrollen in dieser, und recht vielen Applaus in dieser und jener Welt.

Murx. Heil, Heil sey den Neuvermählten! Hurrah!

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schall, Carl,

Theatersucht ein Lustspiel in drei Aufzügen

Breslau 1817

P.o.germ. 1254 eb
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10118295-9